



Nf. 332.

2

Auswal

Zerstreuter
Vorzüglicher Aufsätze

theologisch - philologischen
Inhalts.

Ein Repositorium für Theologie und
Bibelftudium.

Zweyte Lieferung

I. D. Michaelis kleine zerstreute Schriften:

Iena, 1794.

in der akademischen Buchhandlung.

Antwal

Notreuter

Vorwörter

Einleitung

Die Geschichte der Theologie

Die Theologie

Die Theologie

Jahr 1794

In der Buchhandlung



Johann David Michaelis
Zerstreute
kleine Schriften

gesammelt.

Zweyte Lieferung.

Jena,
in der akademischen Buchhandlung.

1794.

h

Johann David Meißner

Zerthron

kleine Schriften

1784

Zweite Auflage

1784

in der akademischen Buchhandlung

1784

1



Inhalt

der

ersten Lieferung.

I. Versuch über die Stunde der Ebbe und Fluth
im rothen Meer, verglichen mit der Stunde
des Uebergangs der Hebräer.

Mit Anmerkungen von Joh. Dav. Mi-
chaelis aus dem Franzöf. überfetzt.

II. J. D. Michaelis Abh. über die Ursachen
des Stillfehweigens der Mofaifchen Gefezge-
bung vom Kindermod.

(aus dem Göttingifchen Magazin der Wif-
enfchaften und Litteratur, IV. Jahrg.
II. Stück 1785.)

Inn-

Innhalt.
der
zweyten Lieferung.

- III. I. D. Michaelis Schreiben an Herrn Prof. Schlö-
tzer die Zeitrechnung von der Sündflut bis
auf Salomo betreffend.
das erstemal abgedruckt im Göttingischen
Magazin der Wissenschaften und Littera-
tur. Erster Jahrgang. Fünftes Stück. 1790.
- IV. Nöthige Zugabe, die Zeitrechnung von Abra-
ham bis zum Auszug der hebr. Nation aus
Aegypten betreffend. Aus Michaelis Orient.
Bibliothek XII. Th. S. 23 — 40.
- V. Joh. Dav. Michaelis weitere Erörterung der
Meinung Clerici, wie Matth. 25. und Joh. XIX.
14. mit einander zu vergleichen seyen?
(Zuerst abgedruckt im III. Theil der Ham-
burger Bibliothek, alsdann aufs neue: Göt-
tingen 1755 in 4. mit Verbesserungen.)
- VI. Jo. Dav. Michaelis Commentatio de Cherubis.
(recitata die III Julii 1751. iterata ex Com-
mentariis Societatis regiae Göttingensis
Tom. I. 1752. p. 157—184.)
-

Inhalt
der
ersten Lieferung.

- I. Versuch über die Stunde der Ebbe und Fluth
im rothen Meer, verglichen mit der Stunde
des Uebergangs der Hebräer.

Mit Anmerkungen von Joh. Dav. Mi-
chaelis aus dem Franzöf. überfetzt,

- II. J. D. Michaelis Abh. übr die Urfachen des
Stillfchweigens der Mofaischen Gesezgebung
vom Kindermord.

(aus dem Göttingischen Magazin der Wif-
enschaften und Litteratur. IV. Jahrg.
II. Stück 1785.)

Inn.

I n n h a l t
der
zweyten Lieferung.

III. J. D. Michaelis Schreiben an Herrn Prof Schlö-
tzer die Zeitrechnung von der Sündflut bis
auf Salomo betreffend.

das erstmal abgedruckt im Göttingischen
Magazin der Wissenschaften und Littera-
tur. Erster Jahrgang. Fünftes Stück. 1790.

IV. Nöthige Zugabe, die Zeitrechnung von Abra-
ham bis zum Auszug der hebr. Nation aus
Aegypten betreffend. Aus Michaelis Orient.
Bibliotek XII. Th. S. 25 — 40.

V. Joh. Dav. Michaelis weitere Erörterung der
Meinung Clerici, wie Matth. 25. und Ioh. XIX,
24 mit einander zu vergleichen seyen?

(Zuerst abgedruckt im III. Theil der Ham-
burger Bibliothek, alsdann aufs neue: Göt-
tingen 1755. in 4. mit Verbesserungen.)

VI. Jo. Dav. Michaelis Commentatio de Cherubis.
(recitata die III Julii 1751. iterata ex Com-
mentariis Societatis regiae Göttingensis
Tom I. 1752. p. 157 — 184.

Ihn.

III.

I. D. Michaelis

Schreiben an Herrn Prof. Schlötzer
die Zeitrechnung von der Sündflut bis
auf Salomo betreffend.

Das erstemal abgedruckt im Göttingischen Maga-
zin der Wissenschaften und Litteratur, Erster
Jahrgang, Fünftes Stück, 1790.

Pymont im Julius 1780.

Eu. . . haben mir erlaubt, mich abwe-
send mit Ihnen über gewisse Schwierigkei-
ten oder Aenderungen in der alten Chrono-
logie zu unterhalten, von denen wir oft
geredt, aber immer nur beyläufig und nie
ausgeredt haben.

Mich. kl. Schr. II. Lief.

P Eine

Eine große Veränderung der Zeitrechnung, welche die Israeliten nach Mosis ausdrücklichem Zeugniß 430, und nicht (wie unsere Chronologen wollen, und es entweder mit Gewalt aus Mosis Worten herausbringen, oder die Leseart ändern) 215 Jahr in Aegypten wohnen läßt, und von der ich des Herrn Prof. Koppe und meine eigene Gründe im zwölften Theil der Orientalischen Bibliothek Num. 192. *) vorgelegt habe, ist bereits so glücklich gewesen, Eu. . . Beyfall zu erhalten, und in die zweite Ausgabe der Tabelle zu Dero Vorlesungen über die Weltgeschichte aufgenommen zu werden. Durch sie wird die Welt nicht bloß um 215 Jahr älter, als man sie gemeiniglich macht, sondern sie gewinnt diese 215 Jahr gerade zwischen der Sündflut und Mose. Und nun wird es schon etwas begreiflicher, wie sie zur Zeit Mosis

so

*) Da sich der Vf. auf diese Erörterung der Chronologie zwischen Jacob und Mose öfters beruft, so fügen wir sie diesem Brief als Zugabe unten bei, damit die Leser das wichtigste, was *M.* über diese beiden ersten festen Data der Zeitrechnung ausgefunden hatte, zugleich übersehen können. Der Herausg.

so bevölkert und cultivirt seyn konnte, als wir sie wirklich finden, da z. E. im einzigen Aegypten auffer den Aegyptiern selbst noch ein Volk von etwas mehr als zwey Millionen Menschen sich zeigt, das aus Aegypten ausgeht, um Palästina zu erobern, und dort nach Mosis Zeugniß, Völker, die gröffer als es selbst, (5 B. Mos. VII, 1. 17. IX, 1. XI, 23.) also wol über drey Millionen Menschen stark sind, vor sich findet. Es läst sich auch nun begreifen, wie eine nach Aegypten ziehende Familie, die, nach Abrechnung der beiden Frauenspersonen, Lea und Dina von den 1 B. Mos. XLVI, 27. gezählten siebenzig, — aus 68 Köpfen männlichen Geschlechts besteht, sich dort so vermehren konnte, das sie, den Stamm Levi nicht mitgerechnet, ein Volk von 603550 Männern über zwanzig Jahren ausmachte, also, wenn ich die unter zwanzig Jahren, und die 22000 Leviten mitrechne, ohngefähr tausendmaltausend Köpfe männlichen Geschlechts hatte. Die aus 68 Personen männlichen Geschlechts bestehende Familie darf sich nur vierzehnmahl verdoppeln, so haben wir schon die verlangte Zahl und ein merkliches darüber, 1,114,112 Köpfe

männlichen Geschlechts. Verdoppelt sie sich in 430 Jahren 14 mal, so geschieht die Verdopplung alle dreißig Jahr einmal, und dies ist gar nichts unmögliches oder unglaubliches, sonderlich in einem fruchtbaren Lande, bey frühen Heyrathen, und zu einer Zeit, da die Blattern noch nicht den siebenden Menschen, meistens in der Kindheit, wegnahmen. Als Fränklin vor einigen Jahren, mich dünkt, 1766, in Göttingen war, versicherte mir dieser große Kenner seines Vaterlands und genaue Mathematiker: die Englischen Colonien in Nordamerica verdoppeln sich alle 25 Jahr. Ich weiß, daß diese Verdopplung nicht blos dem Ueberschuß der Gebornen über die Gestorbenen zuzuschreiben, sondern auch etwas davon auf die Ankunft neuer Colonisten zu rechnen ist. Allein 25 ist auch nicht 30, und die Blattern fodern in America ihren fürchterlichen, der Vermehrung des menschlichen Geschlechts so nachtheiligen, Tribut in vollem Maasse. Doch von dieser Materie will ich bei einer andern Gelegenheit ausführlicher handeln.

Nun zur zweiten Veränderung der Zeitrechnung, die ich vornehme, von der ich einige

einigemal beyläufig mit Ewr. . . geredet habe, und von der Sie die Gründe zu wissen und auf Einmal schriftlich vor sich zu haben, wünschen. Sie setzt zwischen Mose und Salomo noch 112 Jahre zu denen in der gewöhnlichen Chronologie angenommenen hinzu, macht also, die vorigen 215 Jahre mitgerechnet, die Welt um 327 Jahre älter, und rückt Abraham, Isaak und Jacob, um 327 Jahre, Mose aber um 112 Jahre weiter in die Vorwelt zurück, als die gewöhnliche Chronologie. 1 Kön. VI, 1. werden vom Ausgang der Israeliten aus Aegypten bis auf das vierte Jahr Salomons, in welchem er den Bau des Tempels anfangt, 480 Jahr gerechnet, und dieser Zahl folgt die jetzt allgemein angenommene Chronologie. Ich darf auch nicht verschweigen, das die sämmtlichen auf unsere Zeit erhaltenen hebräischen Handschriften in der Zahl 480 einstimmig sind; nur das wir keine übrig haben, die über 1000 Jahr, vielleicht keine, die volle tausend Jahr alt ist. Wenigstens hat Kennicott in den für ihn verglichenen Handschriften keine die Zahl verändernde Variante gefunden. Allein anstatt dieser 480 Jahre las man im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt

burt in den Palästinenfischen und andern Handschriften, ich will nicht sagen, einmüthig, aber doch häufig, oder vielmehr ordentlich, 592 Jahre, und diese Lesart des ersten Jahrhunderts ziehe ich der masorethischen vor. Meine Zeugen, die ich Eu. . . Selbst vorzufodern und zu verhören bitte, sind folgende:

1) Iosephus, selbst Priester, aus dem ersten Jahrhundert, der Ierusalem noch stehend gesehen hat, dem jeder zutrauen wird, daß er, zwar nicht fehlerfreye und untrügliche, aber doch gute Handschriften der Bibel gehabt hat. Sein Exemplar der Bibel wäre uns denn doch wol wenigstens so viel werth, als die Hälfte aller noch übrigen masorethischen Handschriften, nicht blos derer, die für Kennicott verglichen sind, sondern auch derer, die noch künftig verglichen werden können, wenn wir nemlich keine finden, die über 1000 Jahre alt sind! Iosephus nun excerpirt unsere Stelle des Buchs der Könige, Antiquit. VII, 3, 1. so: den Anfang des Tempelbaus machte Salo-

mon im viertem Jahr seiner Regierung, 592 Jahre nach dem Ausgang der Israeliten aus Aegypten. Noch an einem andern Ort, de bello Iud. IV, 9, 7. wo er vom Alter der Stadt Hebron redet, scheint er eben so zu rechnen; aber davon sage ich hier weiter nichts; Eu. . . werden so gütig seyn, und das im 12ten Theil der Orientalischen Bibliothek S. 31. 32. gefagte, nachlesen und prüfen *).

Beyläufig merke ich nur noch an, das dem Iosephus die jetzt in unsern Handschriften befindliche Chronologie, die 480 Jahr annimt, nicht unbekannt seyn konnte; denn er fand sie wenigstens in den LXX; und das er zwar den Hebräischen Text gelesen und verstanden, aber doch auch die Griechische Uebersetzung bey dem Schreiben seiner Geschichte mit jenem verglichen und zu Hülfe genommen habe, auch ihr sehr oft, selbst in Fehlern gefolgt

P 4 folgt

*) Die Stelle ist unten in Nr. 5. der Zugabe zu lesen.

folgt sey, meine ich im 5ten, und 7ten Theil der Orientalischen Bibliothek, Num. 84. und 116, aus fast unwidersprechlichen Beyspielen gezeigt zu haben. Wenn er nun hier von den LXX abgeht, so muß er wol die Zahl 592 nicht in einer einzigen, sondern ordentlich, in den Palästinensischen Handschriften gefunden haben.

- 2) Paulus, den ich hier nicht als Apostel, nicht als den inspirirten Mann nenne, mit dessen untrüglichem Wort ich die Sache sogleich ausmachen wollte, sondern blos als einen gelehrten Juden des ersten Jahrhunderts noch vor der Zerstörung Jerusalems, als Gamaliels Schüler, und als den, welcher auf seinen weitläufigen Reisen, auf denen er immer die Synagogen besuchte, um in ihnen zu predigen, eine ganz erstaunliche Menge Hebräischer Bibeln, (vielleicht eben so viele als für Kennicott verglichen sind) zwar nicht critisch verglichen, aber doch in Händen gehabt und gebraucht haben muß; als den Mann, der vielleicht Stephani Rede
- Apo-

Apostelgesch. VII, anhörte, sich etwas davon aufschrieb, und gerade das anmerkte, was von gewöhnlicher Lesart und Erklärung abwich; daher es kommen mag, daß sie so viele Sonderbarkeiten hat. Nun dieser Paulus nimt Apostelgesch. XIII, 21. offenbar eben die Lesart als ganz bekannt, als in der damaligen Chronologie hergebracht, an, die Iosephus hatte: Iosua, sagt er, habe die Israeliten nach Palästina gebracht, drauf habe ihnen Gott 450 Jahr lang bis auf Samuel (den letzten Richter; denn den Namen führt er ausdrücklich und mehrmals an; daher die für ihr chronologisches System besorgten künstlichen Ausleger wol gewiß irren, die Samuel hier den Richtern entgegen setzen) Richter gegeben, und nach diesem auf ihr Verlangen einen König. Erstaunlich ist es, was mancher hier für Mittel versucht hat, um seine einmal angenommene Chronologie hiemit zu reimen, und begreiflich zu machen, 450 sey so viel als 299, (denn so lange sollen die Richter regiert haben). Was mich aber

noch mehr wundert, ist, daß Wettstein, der sonst bey dieser Stelle an Iosephi Lesart denkt, doch die Jahre nicht berechnen konnte, ohne Paulus in einen Widerspruch mit sich selbst zu bringen. Eu. . . können rechnen, und Sie werden alles leicht finden. Addiren Sie zu den 450 Jahren, in welchen die Israeliten Richter gehabt haben sollen (450)

vom Ausgang aus Aegypten bis

zum Tode Moſis — — 40

unter Iosua — — 17

unter Saul, nach Pauli eigener

Angabe im nächstfolgenden Vers 40

unter David — — $40\frac{1}{2}$

die ersten vier Jahre Salomons 4

so haben Sie — — $591\frac{1}{2}$

oder (mit einer runden Zahl ausgedrückt, um so mehr, da der Anfang des Tempelbaus noch um einen Monat später fällt) des Iosephus seine 592 Jahre,

3) Im Jahr Christi 73, sind zuerst Juden in China angekommen, und zwar über Chorasan und Samarkand, nachdem sie drey Jahre unterwegs gewesen waren, (also

(also sie waren gerade in demselben Jahr, da Jerusalem zerstört ist, aus dem, was die Chineser den Occident nennen, ich weiß aber nicht, aus welchem Theil desselben, ausgezogen) und von diesen kommen die jetzigen Juden in China her. Wie diese die Stelle 1 Kön VI, 1. lesen, kann ich zwar nicht sagen, und vielleicht lesen sie sie gar nicht; denn ein guter Theil der biblischen Bücher ist ihnen durch Feuer und Wasser verloren gegangen. Allein dies wissen wir, daß sie bis auf Abraham 319 Jahre mehr zählen, als die Europäischen Juden. Die Nachrichten hievon finden Ewr. . . in Brotiers Ausgabe des Tacitus (Th. III. Paris 1771. gr. 4.) von S. 567 an, oder auszugsweise *) im fünften Theil meiner Orientalischen Bibliothek, Num. 71.

Hier

*) Die Stelle selbst ist diese: „Von den Inschriften, die sich im Vorhofe der Synagoge befinden, setzt Eine, wie Brotier bemerkt, Abrahams Geburt um 319 Jahr höher hinauf, als die Europäischen Juden zu thun pflegen. Woher dieser Unterschied komme, ist nicht möglich

Hier ist nun offenbar, daß die im ersten Jahrhundert gleich nach der Zerstörung Jerusalems aus dem Occident nach China gegangenen Iuden nicht bloß auf den Aufenthalt ihrer Vorfahren in Aegypten 215 Jahre mehr rechnen, als unsere Iuden und christlichen Chronologen, sondern auch 1 Kön. VI, 1. nicht 480, sondern über hundert Jahr mehr gehabt haben müssen. Wenigstens im Großen kom-

lich zu bestimmen, so lange man die Rechnung der Chinesischen Iuden nicht weiß. Dies ist mir dabey eingefallen: wenn man 2 B. Mos. XII. 40. so erklärt, wie die Stelle nach der gewöhnlichen Leseart auf den ersten Blick zu lauten scheint, daß die Israeliten in Aegypten 430 Jahr gewohnt haben, so wird Abraham um 215 Jahr älter, und liest man dann noch 1 Kön. VI, 1. für, 480 Jahr, mit Iosephus 592 Jahr, (eine Leseart, die auch Paulus Apostelgesch. XIII, 20. zum voraus zu setzen scheint) so kämen noch 112 Jahre hinzu: dies wären 527 Jahre, also ziemlich nahe bey der vorhin bemerkten Zahl des Unterschieds der Chronologie. Es entsteht also die Frage, deren Beantwortung man in China zu suchen hätte: wie lesen die Chinesischen Handschriften 1 B. König VI, 1.?" Der Herausg.

kommen sie mit der Lesart Iosephi und Pauli überein. Nach dieser haben wir 327, nach ihrer 319 Jahr mehr. Wo dieser Unterscheid von acht Jahren herkommt, kann ich in Ermanglung näherer Nachrichten aus China nicht sagen. Ich will aber doch einen Vorschlag wagen, ihn zu erklären.

Nicht wahr, wenn ein Chronologe von der gewöhnlichen Art, seine Rechnung von Abraham bis auf den Tempel Salomös machen sollte, so würde er so rechnen:

Abraham zeugte Izaak im hundert-		
sten Jahr seines Alters	—	100
Izaak zeugte Iacob im sechzigsten		
Jahr seines Alters	—	60
Iacob war alt, als er in Aegypten		
ankam	—	130
Von seiner Ankunft in Aegypten		
bis zum Ausgang der Israeliten	430	
von da bis zum Tempelbau Salo-		
mons	—	592
Dies macht	—	1312
		und



und an diesem Facit würde er nicht zweifeln; wie ich denn die Chronologen an einem solchen Facit nicht leicht zweifeln sehe. Allein das letzte Jahr ist ja selten ein volles Jahr, sondern ordentlich ein angefangenes, an dem mehrere Tage, Wochen, ja gar Monate mangeln müssen. Brächte man dies mit in Anschlag, so würde man von der Summe vielleicht mit Recht zwey oder drey Jahr abziehen. Thaten nun dies etwan die Iuden, die im ersten Jahrhundert nach China zogen? auch wol andere Iuden im Parthischen Reiche, aus dem sie ausgegangen zu seyn scheinen? Freilich bey den vorhin zusammen addirten fünf Zahlen konnte der Abzug von der Summe wahrscheinlicher Weise nicht wohl über 2 oder 3 Jahr betragen. Aber ihre Zeitrechnung vom Tempelbau Salomos an bis auf ihre Zeit war wieder aus mehreren Zahlen zusammengesetzt, zogen sie hier nun auch etwas ab, so konnte der ganze Abzug von Abraham bis auf ihre Zeit vielleicht acht Jahre ausmachen.

Doch

Doch die Ursache dieses kleinen Unterschieds mag seyn, welche sie will; so viel bleibt klar, daß diese Juden ausser den 215 Jahren, die sie ihre Vorfahren länger in Aegypten wohnen lassen, noch über 100 Jahr mehr gerechnet haben, als wir gemeiniglich thun, folglich 1 Kön. VI, 1. wol nicht 480, sondern um hundert Jahre und noch darüber, mehr gelesen haben möchten. Ihre Handschrift der Bibel ist über diese Stelle bisher nicht befragt; von dieser kann ich also nichts näheres sagen. Vielleicht ist es auch nicht mehr möglich, sie zu befragen, wenn sie nemlich mit zu demjenigen Theil der heiligen Bücher gehört, den die Chinesischen Juden durch Unglücksfälle verloren haben.

Nun seyen En. . . Richter. Die gewöhnliche Leseart der Hebräischen Handschriften des ersten Jahrhunderts war in Palästina, wie wir von Gamaliels Schüler und dem Priester Iosephus hören, 592 Jahre. Ebenso, oder doch wenigstens um 100 mehr als 480, hatten auch die Juden in ihren Handschriften, die im ersten Säculo aus einem welt-

westlichern Theil Asiens, es sey nun aus Palästina selbst, oder aus dem Parthischen Reich, nach China zogen. Sind diese nicht ein Uebergewicht über alle die um 800 bis 1400 Jahre jüngern Codices, die wir befragen können? Es ist wahr, Kennicott hat Handschriften der Bücher der Könige bey Hunderten, theils ganz vergleichen, theils über zweifelhafte Stellen befragen lassen, (ob unsere Stelle mit darunter gewesen ist, kann ich nicht sagen, hoffe es aber doch) und er fand nichts anders als 480. Allein was sind auch einige hundert Handschriften vom zehnten, oder höchstens neunten, bis zum funfzehnten Jahrhundert, gegen die gewöhnlichen Codices des ersten Jahrhunderts in Palästina selbst? gegen des Schülers Gamaliels seinen, der noch dazu auf seinen Reisen so viele Codices in Händen gehabt hat?

Wenn Sie mich fragen, wie denn unsere jetzige Lesart, 480 Jahr, entstanden seyn könnte, falls 592 die alte und richtige ist? so denke ich: auf eben die Art, wie so manche unrichtige Zahlen im fünften und elften Capitel des ersten Buchs Mosis in die LXX und

den

den samaritanischen Text gekommen sind, aus Correctur, erst der Exegeten, der Uebersetzer, und dann der gelehrteren, oder den Gelehrten folgenden Abschreiber, nur daß diese Correctur allgemeiner geworden ist, als jene einander widersprechenden im fünften und elften Capitel des ersten Buchs M. Am frühesten mag sie wol auch in der griechischen Uebersetzung gestanden haben, in welcher überhaupt so viel in Zahlen nach einem System geändert ist. In hebräischen Handschriften mag sie im ersten Jahrhundert nur selten gewesen seyn, da Paulus, Iosephus, und die nach China ziehenden Iuden anders lasen. Aber sie fand denn mit der Zeit den Beyfall der gelehrteren Rabbinen, ward in die masorethische Ausgabe aufgenommen, und durch diese allgemein. Alles einem System zu Folge. Man bringt nemlich aus dem Buch der Richter durch Zusammenaddiren gewisser willkürlich genug ausgewählter Zahlen Cap. III, 11. 30. V, 31. VIII, 28. IX, 22. X, 2. 5. XII, 7. 9. 10. 14. XV, 20. XVI, 31. mit Weglassung anderer Zahlen, eine Zeitrechnung heraus, die 299 Jahre beträgt. Nach dieser

Mich. kl. Schr. II. Lief. Q konn.

konnten die 592 Jahre 1 Könige VI, 1. nicht
bestehen, und folgende Chronologie

in der Wüste	—	—	40
unter Iosua	—	—	17
unter den Richtern	—	—	299
unter Samuel	—	—	40
unter Saul	—	—	40
unter David	—	—	40
unter Salomo	•	—	4
			480

brachte 480 Jahr heraus. Haben nun schon
alte Iuden so gerechnet, so nahmen sie aus
Liebe zu ihrem System ihren Brief — und
schrieben 480.

Doch diese Berechnung der 299 Jahre, die
man aus dem Buch der Richter heraus bringt,
ist so äußerst widersinnig, daß ich, wenn
Eu. . . jemals dies Stück exegetischen und
chronologischen, gangbaren, allgemein ange-
nommenen, Unsinns einer Prüfung gewür-
digt haben, befürchten muß, Sie werden sa-
gen: diese wunderliche Rechnung liegt hier
nicht zum Grunde, sondern ist Folge der ge-
wöhn-

wöhnlichen Leseart 1 Kön. VI, 1. Denn kein vernünftiger Mensch hätte darauf verfallen können, eine solche Rechnung zu machen, wenn ihn nicht eine Noth gedungen, wenn er nicht 1 Kön. VI, 1. die Zahl 480 gelesen, und ihr durch eine gewalthätige Erklärung des Buchs der Richter hätte zu Hülfe kommen wollen. Dächten Eu. . . so, dann müßte ich Ihnen vielen Dank sagen. Sie bestätigten aufs kräftigste meine Veränderung der gewöhnlichen Leseart, 480, in die des ersten Jahrhunderts, 592; nur allein meine Erklärung der Entstehungsart des Irrthums siele weg. Mir bliebe denn, wenn Sie so gültig, so partheyisch für meine Aenderung wären, weiter nichts übrig, als, zu muthmaßen: der erste Aenderer möchte eine Lieblingsmeinung gehabt haben, daß unter dem und dem Aegyptischen Könige die Israeliten aus Aegypten gegangen seien; zu dieser Meinung hätten sich etwan die 592 Jahre nicht geschickt, er habe sie also, wieder seinem System gemäß, in 480 geändert.

Alles was sich bisher gesagt habe, läßt vielleicht auf Eu. . . Wageschale die beiden

Q 2

Lese;

Lesearten, unsere, 480, und die des ersten Jahrhunderts, 592, noch im Gleichgewicht. Aber eben, da ich vorhin die wunderliche Zeitrechnung erwähnte, die man aus dem Buch der Richter zusammenstoppelt, dringt sich mir ungefucht ein Beweis für Pauli und Iosephi 592 auf, der entscheidend zu seyn scheint. Ich habe schon gesagt: die Jahrzahl 480 kann nicht bestehen, wenn man auf die Geschichte des Buchs der Richter mehr als 299 Jahre rechnet. Diese 299 Jahre bringt man so heraus

			Jahre.
Othniel, C. III, II	—	—	40
Ehud III, 30	—	—	80
Sangar III, 31	—	—	0
Barak V, 31	—	—	40
Gideon VIII, 28	—	—	40
Abimelech IX, 22	—	—	3
Tola X, 2	—	—	23
Iair X, 3	—	—	22
Ieftha XII, 7	—	—	6
Ibzan XII, 9	—	—	7
Elon XII, 10	—	—	10

Abdon

Abdon XII, 14	—	—	8
Simfon XVI, 31	—	—	20
			<hr/>
			299

Hier läßt man nun nicht allein eine Menge von Geschichten aus, die doch Zeit, viele Jahre Zeit erfordert haben, obgleich keine Zahl von Jahren genannt ist, sondern auch eine Menge ausdrücklich im Buch der Richter genannte Jahrzahlen, und sagt diese Jahre müssen in die nächstfolgenden oder vorhergehenden eingeschoben werden. Z. E. Das B. d. Richter III, 8-11 sagt: Gott gab sie in die Hand Cuschans, welchem sie acht Jahre dienstbar waren. Da sie aber zu Gott riefen, gab er ihnen einen Erretter, Otniel; dem gab Gott Muth zu Felde zu ziehen, und verlieh ihm Sieg über Cuschans, und das Land ruhete vierzig Jahre. Hier sollen die 8 Jahre des Drucks in die 40 Jahre der Ruhe eingerechnet werden; vierzig Jahre ruhen — soll heißen, 8 Jahre nicht ruhen und 32 Jahre ruhen. Ihr Beruf ist es nicht, gerade alles wunderliche zu lesen, was über die Bibel geschrieben ist, und so könnte dismal

beynahe ein kleiner Unglaube entstehen, ob man es auch je so arg gemacht habe, als ich sage; ob man unverschämt genug gewesen sey, so zu rechnen. Wollen Sie mir nur einmal, ganz gegen das, was ich von Ihrem gütigen Zutrauen gegen mich gewohnt bin, nicht glauben, so lesen Sie (ich nenne keinen schlechten Mann) *Lightfoots Chronica temporum* S. 43. des ersten Theils seiner Werke, auf welchen andere, als hätte er die Sache völlig ausgemacht und etwas unwidersprechliches gesagt, zu verweisen pflegen.

Allein nun urtheilen Sie selbst einmal über das Buch der Richter, von dem ich Ihnen eine aus ihm selbst gezogene Rechnung vorlegen will, ob sich aus ihm eine Zeitrechnung von 299 Jahren zwischen Iosua und Eli herausbringen läßt? ob nicht über 400 Jahre herauskommen. Ich will durch Columnen unterscheiden, was man rechnet, und was man überschlägt; in der ersten Columnne steht, wie ich rechne, und da ich nicht immer genannte Zahlen im Buch der Richter vor mir habe, sondern bisweilen nur Geschichten, denen man es ansieht, daß sie ein oder mehre-

mehrere Jahre Zeit erfodern, so setze ich alsdann den für unbekante Gröfsen, die man noch sucht, gewöhnlichen Buchstaben X. In der andern Columne steht, was andere rechnen, um nicht mehr als 299 Jahre zu bekommen.

<p>1) Nach Iosua's Tode dient das Ueberbleibsel seines Zeitalters dem wahren Gott. Ios. XXIII, 31. Die Israeliten machen manche Eroberungen, lassen aber andere Cananiter immer im Lande wohnen und werden darüber durch einen Propheten bestraft. Richter I. II, 5. Das erste Geschlecht stirbt aus, (dis erfodert wenigstens eine Zeit von 33 Jahren) das neue Geschlecht verfällt in Abgötterey. II, 10 - 13.</p>	<p>Meine Rechnung.</p>	<p>Die gewöhnliche Rechnung.</p>
<p>2) Dienstbarkeit unter Cushan-Rischataim III, 8.</p>	<p>X</p>	<p>0</p>
<p>Q 4</p>	<p>8</p>	<p>0</p>
		<p>3) Be</p>

	Meine Rechnung,	Die ge- wöhn- liche Rech- nung.
3) Befreyung durch Othniel und darauf folgen- de vierzigjährige Ruhe III, 11. — —	40	40
4) Achtzehnjährige Dienst- barkeit unter den Moabi- tern. III, 14. — —	18	0
5) Befreyung durch Ehud und darauf folgende acht zigjährige Ruhe —	80	80
6) Samgar III, 31.	X	0
7) Neue Sünden der Is- raeliten, III, 1. 2. und zwan- zigjährige Dienstbarkeit unter Iabin — —	X † 20	0
8) Ruhe nach Baracks Sieg V, 31. — —	40	40
9) Siebenjährige Unter- drückung von den Midiani- tern VI, 1-10. —	7	0
10) Ruhe unter Gideon VIII, 28. — —	40	40

II) Was

	Meine Rechnung.	Die ge- wöhn- liche Rech- nung.
11) Was zwischen Gi- deons Tod, und Abime- lechs kleinem Räuberreiche zu Sichem vorgeht, VIII, 31 - 32. — —	X	0
12) Abimelechs kleines Räuberreich IX, 22. —	3	3
13) Tola X, 2. —	23	23
14) Iair X, 3. —	22	22
15) Neue Sünden der Israeliten X, 6. 7. göttliche Strafe, sie werden 18 Jahre von den Ammonitern be- drängt, V. 8. —	X + 18	0
(Artig ist es, diese 18 Jahre soll man nach der Re- gel in die folgende 6 Jahre einschalten.)		
16) Ieftha XII, 7.	6	6
17) Ibzan XII, 9.	7	7
18) Elon XII, 10.	10	10
19) Abdon XII, 14.	8	8
20) Druck der Philister XIII, 1. — —	40	0

Q 5

21) Sim-

21) Simfon ist zwanzig Jahre Richter XV, 20. XVI, 31. Diese zwanzig Jahre laß se ich aus, weil sie in die Zeit der Philister fallen, von denen Simfon sein Volk nie völlig befreyt hat.	Meine Rechnung	Die gewöhnliche Rechnung.
		20
	5 X + 390	299

Was meinen Sie, wenn wir einem Kaufmann, dem wir schuldig wären, aus unserm Contobuch so eine Rechnung machten, als die mit dem Facit 299, so viele ausdrücklich bestimmte Zahlen, und so viel Waaren-Artikel, deren Preis noch nicht in Gelde ausgedruckt wäre, so viele X, ausliesen, und ihm dann sagten „das schieben wir unter die andern Zahlen ein! was würde er uns für ein Compliment machen? Betrüger, muß ihnen beyfallen: aber Betrüger war Lightfoot und die ihm nachredeten nicht, sondern sonst vernünftige und große Leute hatten das Unglück, circa certum obiectum zu deliriren. So bald von gedrucktem hebr. Bibeltext, hier von 1 Kön. VI, 1. die Rede war, so fiel ihnen der Gedanke nicht bey, daß

dafs etwas verſchrieben ſeyn könnte, und nun drehen und folterten ſie nach den da gelesenen 480 Jahren das arme Buch der Richter. Gamaliels Schüler (denn ſo, und nicht Apoſtel Paulus mag er hier nur immer heiſſen) dürfte alſo wol mehr Recht haben, als unſere dem maſorethiſchen Text ſo blindlings folgenden Chronologen. Aus dem Buch der Richter, (aus dem ſich vielleicht überhaupt keine Chronologie zuſammen ſetzen läßt, weil nicht jeder Richter ganz Israel beherrſchte, ſie alſo nicht immer Succellores ſind) kann er ſeine Zahl 450; vom Tode Iofuä bis auf Saul, nicht genommen haben, weil es unmöglich iſt, dies 5 mahl X zu berechnen, und auch nirgends ſteht, wie lange Samuel Richter geweſen iſt. Aber er nahm ſie aus der Leſart 592, im erſten Buch der Könige VI, 1.

Was für eine Veränderung im Synchroniſm der Iſraelitiſchen, und der von Griechen beſchriebenen Geſchichte anderer Völker diſ zuwege bringt, werden Eu. . . der Welt viel beſſer und deutlicher ſagen können, wie ich. Von Ihnen, und nicht von mir, würde

würde sie es wissen wollen, vom Historicus, nicht von dem, der für den Historicus einzelne berichtigte Urkunden als Materialien zusammenträgt. Um 215 Jahre haben Sie schon Jacob, Isaak, Abraham, Sündflut und Schöpfung weiter hinaufgerückt. Aber kommen diese nun gar um 527 Jahre, und Moses und Iosua um 112 Jahre höher hinauf, welche Veränderung der synchronistischen Historie! Auch ist die Welt alsdenn zu Salomos Zeit um 327 Jahre älter; welches Ihnen wegen der damaligen Größe der Völker und Königreiche Aliens ganz angenehm seyn wird, nur dafs es, wie ich gar wol weifs, Ihre wichtigsten Zweifel wegen des Widerspruchs zwischen Geschichte und Chronologie noch nicht hebt.

Diese sollten eigentlich der Gegenstand des Briefs seyn, den ich Ihnen von Pymont versprochen hatte. Sie haben sie mir oft gesagt, und so wenig ich eine Zeitlang darauf geantwortet habe, weil ich erst überlegen und nachsuchen wollte, so wichtig sind sie mir doch vorgekommen. Nach der, aus dem hebräischen Text 1 B. Mos. XI. herauskommenden

menden Chronologie, wird Abraham 292 Jahre nach der Sündflut geboren *): im 75ten Jahr seines Alters, also 367 Jahre nach der Sündflut, geht er nach Palästina, findet das Land schon bevölkert, schon eine neue Colonie von Cananitern in ihm, die es nach und nach den darinn herumziehenden Hirten zu beengen anfängt, auch bereits in der Nachbarschaft ein so mächtiges Königreich, Aegypten, als sich 367 Jahre nach der Sündflut kaum erwarten läßt. 215 Jahre nachher, also 582 Jahre nach der Sündflut, zieht Iacob nach Aegypten, und nun findet man Aegypten schon

völlig

*) Wer dis, was ich dem Herrn Prof. Schlötzer nicht vorzurechnen brauchte, nebst dem folgenden, auf Einen Blick übersehen will, nehme die Tabelle zu S. 175. meiner Abhandlung de Chronologia Mosis post diluuium, zur Hand. Wer den Brief an den Hrn. Prof. Schlötzer verstehen, und von der alten Zeitrechnung urtheilen will, muß diese Abhandlung ohnehin gelesen haben. Sie ist die 15te unter den Abhandlungen, die ich im Jahr 1769 unter dem Titel, *Commentationes Societati regiae Scientiarum Goettingensi per annos 1762 - 1768 oblatæ a I. D. Michaelis*, herausgegeben habe.

völlig als das große Königreich. Ich will Ihnen nicht wiederholen, was Sie besser wissen als ich, die Spuren von Bevölkerung und Cultur der Welt, auch vom bereits weit getriebenen Luxus, die Sie in dieser Periode Abrahams, Isaaks, und Jacobs aufgefunden, und mir als Einwurf gegen die Chronologie gesagt, aufgeschrieben, nach Pymont zum Ueberlegen mitgegeben haben. Ich finde sie, das habe ich schon gesagt, wichtig; ich finde sie gegründet, und wünschte, daß Eu. . . sie Selbst der Welt einmal vorlegen möchten. Dis werden Sie besser thun, als ich, und darum will ich nicht stehen. Ich habe aber wirklich noch etwas hinzu zu setzen. Ich halte die Aegyptische Sage für wahr, die denjenigen langen Canal aus dem Nil, der Fium wässert, für Iosephs Werk ausgiebt, von dem er auch noch immer den Namen trägt. Der Hauptgrund, warum ich sie für wahr halte ist, außer ihrer großen Allgemeinheit und Beständigkeit, daß im alten Aegypten Fium das einzige Land war, welches Wein trägt, und nach Pf. LXXVIII, 47. CV, 33. das Hagelwetter zu Moses Zeit die Weinstöcke der Aegyptier beschädigte. Also muß Fium, der Weintragen-

von der Sündflut bis auf Salomo.

tragende Strich Aegyptens, schon vor Moſis Zeit an gebaut und bevölkert gewesen ſeyn. Doch ich erſuche Sie von dieſem Lande Fium, und dem Canal Joſephſ meine Noten 114 — 121, zu Abulfedä Aegypten nachzuſehen. Nun überlegen Sie, ob ein ſolcher Canal, der eine abgelegne Wüſte in Aegypten, in deren Mitte ein Sumpf, und um ihn herum ein ſandichtes Thal war, fruchtbar macht, wol im ſechſten oder ſiebenten Jahrhundert nach der Sündflut zu erwarten geweſen ſey? Konnté da Aegypten ſchon ſo mit Einwohnern überhäuft ſeyn, daß man darauf dachte, Wüſten mit ſo groſſen Koſten, und mit Beſchäftigung ſo vieler tauſend Hände als zu dieſem Canal nöthig waren, in fruchtbare Länder umzuſchaffen. Wuſte man ſchon ſo viel von Mathéſis, als unentbehrlich iſt, einen ſo langen Canal (ſehen Sie ihn auf D'Anville's Charten nach, und vergleichen meine Noten zum Abulfeda) nach der Waſſerwage vermittelſt ziemlich groſſer Krümmungen durch die Sandwüſten zu graben, und ihn denn mit einer Schleuſe zu verſehen, in deren Ermanglung er das vorhin wüſte Thal Fium nicht zum fruchtbaren Lande, ſondern zur
See

See gemacht, und den in diesen See geleiteten Nil dem übrigen Aegypten zu seinem unermesslichen Schaden halb entzogen haben würde.

Die leichteste Auskunft wäre freilich, das man 1 B. Mos. XI. die Leseart der 70 Dolmetscher wählte, nach denen Abraham 1172 Jahre nach der Sündfluth geboren ist, folglich Iacob erst 1462 Jahre nach der Sündfluth nach Aegypten zieht, das nunmehr Zeit genug gehabt hatte, stark bevölkert zu werden. Allein Eu. . . beklagen sich auf eine mir sehr schmeichelhafte Weise, das ich Ihnen diesen Weg versperrt habe, weil Sie das, was ich in meiner Abhandlung de chronologia Mosi post diluuium für die hebräische, und wider die griechische sowohl als samaritanische Leseart gesagt habe, überzeugend finden, und glauben, blos critisch von Richtigkeit des Textes zu urtheilen, habe Moses so geschrieben, wie wir es in der hebräischen, und zwar der masorethischen Bibel, nicht aber, wie wir die Zahlen in der griechischen Uebersetzung finden. So wohl die griechischen, als die samaritanischen Zahlen seyen da,

da, wo sie vom Hebräifchen abweichen, nichts als Correctur nach einem angenommenen System. Es kann gar wohl seyn, daß die LXX auch deshalb die Zahlen änderten, weil sie die aus Mose herausgezogene Chronologie nicht mit den einheimischen Denkmälern der Aegyptischen Geschichte zu reimen wußten, welche die Sündflut, von der eine Aegyptische Sage allerdings redet, und den Anfang eines Aegyptischen Reichs, viel weiter hinausrückte. Oder, sie fühlten auch etwas von den Zweifeln, die Ewr. beunruhigen, nur mit dem Unterscheid, daß Herr Prof. Schlötzer um seiner Zweifel willen nichts in einer alten Urkunde ändern sondern lieber fortfahren würde zu zweifeln, denken, untersuchen, fragen; sie aber im Uebersetzen oder im Abschreiben der Uebersetzung, die alte Urkunde umschufen, bis sie ihren Wünschen und historischen Wahrscheinlichkeiten gemäß ward.

Bey meinem Collegium über die Hebr. Altertümer fiel mir kurz vor meiner Abreise nach Prynont ein vorhin nie aufgestiegener neuer Gedanke ein, durch den der Schwie-

Mich. kl. Schr. II. Lief. R. rigkeit

rigkeit abgeholfen werden könnte, freilich mit einem großen Umsturz der ganzen alten Chronologie vor Abraham. Ich lege ihn Ewr. . . zur Untersuchung und historischen Beurteilung vor. Und eben da ich sage, daß es ein ganz neuer Gedanke ist, so werden Ewr. Sich nicht darüber wundern, daß ich mit mir selbst, mit einigen meiner neuesten Schriften im Widerspruch bin, z. E. mit der Lösung eines historischen Zweifels, die ich in zweyten Theil des Spicilegii geographiae Hebraeorum exterae, den ich ihnen noch vor wenigen Wochen überlieferte, aus ältern Schriften wiederholt hatte.

Ich mußte, wie ich gemeinlich in diesem Collegium thue, bemerken: Chronologie und Genealogie sey gleichsam der doppelte Stab, den die Geschichtskunde gebrauche, nur mit dem Unterschied des Gebrauchs, daß die Morgenländer die Genealogie sehr cultivirt hätten, und bey ihnen genealogische Kenntnisse ziemlich allgemein und volksthümlich wären, dagegen sie den andern Stab der Geschichtskunde, die Chronologie, ungemein vernachlässigten; woraus denn in ihrer Ge-
schich-

Geschichte so große Dunkelheiten und Verwirrungen entstehen, daß man eine alte von Arabern, Persern, Indianern, geschriebene Geschichte, fast gar nicht brauchen könne. Doch sey in der Bibel schon viel mehr Chronologie angebracht, als man bey den Arabern findet. Ich setzte hinzu: der Mangel einer beständig fortlaufenden Aera mache die Chronologie nicht allein beschwerlich, sondern auch einigen kleinen Fehlern unterwürfig. Denn wenn man z. E. aus Regierungsjahren der Könige, oder aus den Jahren von der Geburt eines Mannes bis auf die Zeit, da er wieder seinen in der Genealogie bemerkten Sohn zeugt, eine Chronologie zusammensetze, so müsse man wenigstens um etwas irren, weil es nicht genaue und vollkommene Jahre, sondern mit einem Bruch darüber oder darunter seyn: wenn ich z. E. 1 B. Mos. XI. die Jahre von der Sündflut bis auf Abraham, 2 (so viele Jahre nach der Sündflut ward Arfachschad geboren) 35, 30, 34, 30, 32, 30, 29, 70 addire, so käme freilich 292 heraus. Allein so viele Jahre könnten es nicht genau, sondern mit einem kleinen unvermeidlichen

R 2

Irthum

Irrtum seyn. An eben demselben Tage desselben Mondes würden doch wohl nicht alle Väter von Sem bis auf Abraham geboren seyn, das letzte Jahr in der Zahl sey also immer entweder weniger, wie ein volles Jahr, oder mehr. Wäre dieses, zählte Mose blos das vollendete Jahr, und lies die Tage, Wochen, oder Monden aus, die noch über dasselbe waren, so könnten es gar wohl bey zehn Zahlen fünf Jahre mehr, 297 seyn. Wäre das erste, wie freilich wahrscheinlich ist, und nannte er das angefangene Jahr, in dem jeder war, als er seinen Sohn zeugte, so könnten es fünf oder noch mehr Jahre weniger, also 287 Jahre und darunter seyn. Das erste Israelitische Geschichtbuch, welches schon mehr chronologisches Licht habe, sey das erste Buch der Maccabäer, weil in ihm die fortgehende Aera der Seleuciden gebraucht werde, die zwar auch ihr mangelhaftes habe, aber hier zeige sich doch gleich der große Vortheil einer fortgehenden Aera. Vor dem Babylonischen Etend seyn die beiden großen chronologischen Data, 592 Jahre vom Ausgang aus Aegypten bis zum Tempel Salomons,
und

und 430 Jahre in Aegypten, sehr erwünscht, weil wir hier nur zwey Zahlen zu addiren haben, bey denen der Irrtum wegen dessen, was unter oder über das Jahr ist, nicht groß seyn könne. Indes könne er doch schon hier ein Jahr und drüber betragen *). Vom Eingang in Aegypten bis auf die Geburt Abrahams haben wir schon mit etwas mehr Gefahr eines kleinen Irrtums, 290 Jahre, weil diese 290 Jahre das Facit von drey Zahlen sind:

R 3 1)

*) Dis muß ich den Lesern, für die ich den Brief drucken lasse, verständlich machen. Am 15 des ersten Mondes giengen die Israeliten aus Aegypten aus, im zweiten Mond fing Salomon an den Tempel zu bauen: rechnet nun der Schriftsteller, wenn er 1 Kön. VI, 1. 592 Jahre zählt, das ganze angefangene Jahr mit, so sind es eigentlich nur 591 Jahre und 14 Tage, und es gehen 11 $\frac{1}{2}$ Monden ab. An den 430 Jahren des Aufenthalts in Aegypten können auch Monate abgehen, denn Jacob wird wol nicht gerade, wie einige Juden vorgeben, am funfzehnten des ersten Mondes in Aegypten angekommen seyn.

	Jahre
1) Jacob wird einige Zeit nach seiner An kunft in Aegypten Pharao vorgestellt, und ist alt, d. i. wie ich denke, ist in sein 130stes Jahr getreten.	130
2) Als Jacob geboren ward, war Isaak — —	60
3) Als Isaak geboren ward, war Abraham — —	100
	290

Allein mit diesem Geburtsjahr Abrahams höre vielleicht alle Chronologie auf; es sey das non plus ultra des Zeitberechners. Dis letzte ist es, wovon ich nun die Gründe näher sagen muß.

Man setzt die Chronologie von Abraham bis zur Sündflut hinauf, aus den Jahren der Altväter, Sem, Arfachsbad, Schelach, Eber, Feleg, Regu, Serug, Nachor, und Terach zusammen, die sie vor Geburt des ihnen zugeschriebenen Sohns gelebt haben. Allein wie, wenn Moses hier gethan hätte, was er selbst an mehreren andern Orten thut, — mehrere
Ge-

Geschlechter ausgelassen? Dafs dis die Araber in ihren Geschlechtregistern thun, ist Ewv. . . hinlänglich bekannt; dafs Moses sich diese Freyheit in der Genealogie der Israeliten während ihres Aufenthalts in Aegypten nimmt, und das Buch Ruth in der Genealogie Davids mehrere Geschlechter ausläßt, setze ich hier aus dem 12ten Theil der Orient. Bibliothek Num. 192 *) und den Anmerkungen zu B. Ruth IV, 20. zum voraus. Wären nun im elften Capitel des ersten Buchs Mose gleichfalls Geschlechter ausgelassen, hätte Moses nicht die Absicht, Data aufzuzeichnen, aus denen man eine Chronologie zusammen setzen könnte, sondern blos den Israeliten Genealogie ihrer Vorfahren zu geben, wie sie im Orient mit Auslassungen mancher Glieder gewöhnlich ist, und dabey anzumerken, wie nach und nach die Länge des menschlichen Lebens abgenommen habe, bis sie endlich zu der in seiner Zeit gewöhnlichen herunter sank: so ließe sich aus den Jahren der zehn Stammväter nach der Sündflut vom Sem bis zu Abraham gar keine Chronologie machen,

R 4

son-

S. die Zugabe d. Herausg.

sondern wir hätten Fragmente der Historie, ohne Chronologie. Selbst die runde Zahl von zehn Geschlechtern nach der Sündflut, 1) Sem 2) Arfachsad 3) Schelach 4) Eber 5) Feleg 6) Regu 7) Scherug 8) Nachor 9) Therach 10) Abraham, kann einen auf die Vermutung bringen, daß Glieder ausgelassen seyn möchten. Vor der Sündflut von Adam bis auf Noa zehn Geschlechter, nach ihr von Sem bis auf Abraham wieder eben so viele, dies sieht doch beynahe aus, wie ein zur Hülfe des Gedächtnisses gebrauchtes genealogisches Kunststück. Matthäus theilt (Cap. I, 17) das Geschlechterregister Jesu in drey Abschnitte, jeden von 14 Geschlechtern, und läßt, weil ihrer zwischen David und dem Babylonischen Elend zu viele waren, drey aus, um die Zahl 14 zu haben. Moses hat vor der Sündflut 10 Geschlechter, und nach ihr bis auf den Mann, mit dem die Geschichte seines Volks anfängt, zehn Geschlechter. Sollte dies Zufall, und nicht vielmehr eben die Art seyn, Genealogien nach Perioden von gleichen Zahlen aufzuzeichnen, deren sich Matthäus bedient? Der Ausdruck: er zeugte,

t.e. schien auf den ersten Blick ein Einwurf gegen das zu seyn, was ich hier wage, und zu beweisen, das von lauter unmittelbaren Söhnen, nicht von Enkeln und Urenkeln die Rede sey. Allein eben der Ausdruck findet sich auch,

1) Ruth IV, 18. 19. in der Genealogie der Israeliten in Aegypten, Perez, zeugte Chezron, Chezron zeugte Ram, Ram zeugte Amminadab, Amminadab zeugte Nahaffon. Chezron war noch in Palästina geboren, und zog mit Jacob nach Aegypten, (1 B. Mos. XLVI, 12) hier wohnten die Israeliten 430 Jahre. Das in dieser Zeit mehr Geschlechter gewesen sind, nehme ich aus Num. 192. der Orientalischen Bibliothek an.

2) Ruth IV, 20. 21. 22. Nahaffon zeugte Salma, Salmon zeugte Boas, Boas zeugte Obed, Obed zeugte Ifai, Ifai zeugte David. Ich nehme aus dem vorhergehenden an, zwischen dem vierten Jahr Salomons und

R 5 dem

dem Ausgang aus Aegypten sind 592 Jahre.

Von diesen Jahren muſs man

40 Jahre in der Wüſten

70 Jahre des Lebens Davids

4 Jahre Salomons

114

abrechnen. Alsdann blieben 478 *) Jahre für die vier Geſchlechter Salmon, Boas, Obed, Ifai übrig; und jeder müſte ſeinen hier genannten Sohn im 120 Jahre gezeugt haben. Dis werden Sie nun wol nicht glauben wollen, ſondern auf 478 Jahre wenigſtens 12 Geſchlechter rechnen. Alſo müſſen Geſchlechter auf Orientaliſche Weiſe ausgelaffen ſeyn, ob es gleich heiſt: Salmon zeugte Boas,

3)

*) Ich könnte noch wohl einige 20 Jahre mehr, alſo volle 500 Jahre rechnen, weil Salma bey dem Eingange in Paläſtina erwachſen geweſen zu ſeyn ſcheint. Allein da ich doch nicht weiſs, wie alt er eigentlich war, da er nach Paläſtina kam, ſo benütze ich dieſe Kleinigkeit nicht, meinen Einwurf durch ſie zu verſtärken.

3) Ganz gewifs Matth. I. 8. wo zwischen Joram und Uffia, wie jeder weifs, drey Geschlechter, Achafias (2 Kön. VIII. 24.) Joas, 2 Kön. XI. 2.) und Amazias (2 Kön. XII. 22) ausgelassen, nicht aus Versehen, nicht aus Unwissenheit ausgelassen sind, (denn wie konnten diese drey in der Geschichte so merkwürdigen Könige denn Schriftsteller unbekannt seyn?) sondern mit Fleifs, und um nicht mehr als 14 Geschlechter zu haben. Und dem ohngeachtet heifst es: Joram zeugte Uffia, der Urelter-Vater seinen Ur-Ur-Enkel *).

Es kömmt hier nicht darauf an, wie wir im Teutschen reden würden, sondern was die Hebräer sich in ihren Genealogien wegen der Redensart: er zeugte, erlauben, und in welcher Weitläufigkeit sie sie gebrauchen.

Ein anderer Einwurf gegen das Auslassen einiger Geschlechter könnte seyn: Moses setze
im

*) Nachschrift. Ich setze noch das vierte Beyspiel aus Mose selbst hinzu, 4 B. Mos. XXVI. 58. 59.

im elften Capitel seines ersten Buchs auch das Jahr hinzu, in dem jeder seinen Sohn gezeuget habe; dies thue Matthäus nicht. Allein die Antwort ist; Moses setzt in dem Geschlechterregister seiner eigenen Vorfahren 2 B. Mos. VI, 18. 20. ihre Lebensjahre, und läßt dem ohngeachtet Geschlechter aus. Dis thut er dort ungeachtet des augenscheinlichen Widerspruchs, der aus dem Zusammenaddiren dieser Zahlen gegen 2 B. Mos. XII, 40. entstehen mußte, und der die Gelehrten bewogen hat, diese letzte Stelle äußerst gewaltsam zu erklären, oder gar zu ändern. Moses will also nicht, daß wir in seinen Genealogien Zahlen zusammen addiren, und daraus Chronologie machen sollen, die ohnehin, wie schon oben bemerkt ist, sehr unvollkommen seyn würde.

Unter den Geschlechtern, die er zwischen Sem und Abraham ausläßt, können vielleicht einige seyn, die er selbst nicht wufste. Die Geschichte der Schöpfung wird Gott einem Schriftsteller, der auf seinen Befehl schreibt, offenbaren, falls er von ihr reden soll. Denn er kann sie nirgends anders her wissen, und mußte

müßte Unwahrheiten schreiben, wenn er etwa hier Sagen der Alten, oder, wie einige wollen, historischen Liedern folgte. Aber Genealogien durch eine unmittelbare Einsprache zu ergänzen; wird er vielleicht nicht nöthig finden, wenn ohnehin solche Fragmente von Genealogien unter dem Volk gewöhnlich sind, die zwar nicht die ganz vollkommene Wahrheit, aber auch keine Unwahrheit enthalten, sobald sie nur auf die unter dem Volk hergebrachte Weise verstanden werden. Andere ausgelassene Geschlechter, (wollen Sie es, auch alle) kann Mose gewußt und nur ausgelassen haben, weil sie mehr als zehn waren. Er setzte die bekanntesten, die berühmtesten.

Nehmen Ewr. .. dieses an, so könnten Sie nicht allein den Kainan der LXX zwischen Arfachschad und Schelach einschließen, sondern noch viele andere anonymische, die denn auch wohl einmal um das hundertste Jahr herum oder später ihre Söhne zeugen also in der Chronologie stecken. Dafs sich für Kainans Daseyn und Wirklichkeit, zwar nicht im Text Mosis, aber doch in der Welt
un

und Menschengeschichte, viel sagen läßt, und Moses ihn vielleicht bloß der runden Zahl zu Gefallen ausgelassen haben könnte, habe ich in der Abhandlung de chronologia Moſis poſt diluvium §. 2. 3. 8. eingestanden. Was ich ihm S. 172 entgegen setzte, daß die LXX ihm gerade so viele Jahre als seinem Sohn Schelach geben, 130 da er einen Sohn erhält, 350 nach der Geburt seines Sohns, zusammen 460, dies steht, wie ich jetzt sehe, ihrer Chronologie, ihrem gerade 460 Jahre alt werdenden Kainan, entgegen, nicht aber Kainan überhaupt. Ein Kainan kann zwischen Arfachschad und Schelach gewesen seyn, nur die LXX, die seine Lebensjahre nicht wußten, und ihn vielleicht andern historischen Nachrichten zu Folge einrücken wollten, beschenkten ihn unglücklicher Weise mit den nehmlichen Jahren, die sie bey seinem Sohn fanden.

Kainan möchte aber wol nicht der einzige seyn, der ausgelassen wäre. Zwischen Eber und Feleg dürften mehrere Geschlechter mangeln. Merken nur Ewr... auf die vorhin zwar gesunkne, aber doch einige
Ge-

Geschlechter hindurch ziemlich gleich bleibende Lebenslänge, (Arfachhad 438, Scheiach 433, Eber, der einmal etwas älter wird als Vater und Grosvater, 464 Jahre) die hier im Hebräisch Text auf einmal einen plötzlichen Sprung von 225 Jahren thut; und denn einige Geschlechter hindurch bey diesem Maas, aber im Sinken bleibt. Ebers Sohn, Feleg wird nur 239 Jahre alt, d. i. 225 Jahre weniger als sein Vater, sein Sohn gleichfalls 239 Jahr, und diese Zahl erreicht keiner seiner Nachkommen wieder. Scherug wird 230 Jahre alt, dessen Sohn, Nachor, stirbt einmal, wie man es in der Zeit nennen könnte, jung, im 148sten Jahr, aber dies ist nur ein einzelner Fall, und das Lebensziel nicht so tief herunter gesunken; denn Tera wird wieder 205 Jahre alt, also doch noch über 200. Nun zieht Abraham in südlichere, und Jacob in noch südlichere Länder, und zugleich sinkt das Lebensziel unter 200 Jahre, Abraham 175, Isaak wieder um einige Jahre höher, 180, der nach Aegypten gezogene Jacob nur 147, sein Sohn Joseph 110, und von der Zeit irrt bis auf Mose das menschliche Lebensziel, wenn es blos von Schwachheit des Alters begränzt, und

und nicht durch zufälligen Tod und Krankheiten abgekürzt wird, (*et Savaria*) um 120 Jahre herum.

Und nun der Gegensatz dieser langsamen Abnahme, der Sprung von Ebers 464 auf Felegs 239 Jahre. Ewr. . . wissen, daß ich von diesem so plötzlich veränderten Lebensziel in der Abh. de chronologia Mosis post diluivium §. 17. S. 196 eine Muthmassung geäußert, und noch im Anfang dieses Jahrs im zweiten Theil des Spicilegii geographiae Hebraeorum exterae S. 152. wiederholt habe. Die Muthmassung hatte allerdings eine medicinische Wahrscheinlichkeit. Allein mir war damals noch nicht beygefallen, was mir billig hätte beyfallen sollen, daß einige Geschlechter zwischen diesem grossen Absatz der Lebenslänge weggefallen seyn könnten, und dies ist mir jetzt viel wahrscheinlicher.

Zwischen Sem und Arfachsad ist gleichfalls ein grosser und plötzlicher Absatz der Lebenslänge, von 600 auf 438 Jahre. Man sollte denken, hier wären auch einige Geschlechter weggefallen, sonderlich, wenn
Ar-

Arfachschad, oder besser Arfachasd, wie wir beide glauben ohne es mit einander abgeredet zu haben, so viel heisst, als, Nachbar der Chaldäer. *) Alsdann hiesse nun freilich 1 B. Mos. XI, 11, 12. nach unserer Art zu reden: Sem zeugte zwey Jahr nach der Sündflut einen Sohn, von dem der jetzt sogenannte Stamm, oder das Volk Arfachasd abstammt, und den man deshalb in der Geschichte Arfachasd nennt. Einer aus diesem Volk, von jenem vielleicht ein entfernter Urenkel, zeugte in seinem fünf und dreissigsten Jahrden in der alten Geschichte berühmten Schelach...

Hier ist also mein Vorschlag zur Lösung ihres Zweifels. Er heisst auf gut Teutsch: von Abrahams Geburt bis zur Sündflut haben wir gar keine Chronologie! Angenehm ist dies nicht; aber so pflegt es immer in der ältesten Ge-

*) *Spicilegium geographiae Hebraeorum exterae*, T. II. S. 75. und *Allgemeine Welthistorie* Th. 31. S. 235.

Mich. kl. Schr. II. Lief.

Geschichte der Völker zu gehen, nur daß wir in der Bibel länger hinauf Chronologie haben, als bey irgend einem andern Volk. Keine Chronologie, ist doch besser, als falsche Chronologie, besser als Chronologie, die mit der Geschichte in stetem Widerspruch steht, und ihre sich zugeeignete falsch untergesteckte Fragmente unglaublich macht.

Ob nun diese Lösung so glücklich ist, Ihren Beyfall zu erhalten, kann ich noch nicht wissen, ja Ewr... werden es 1780 noch nicht sagen können, sondern erst denn, wenn Sie noch ein paarmal über die Historie gelesen, und alles geprüft haben etc.

IV.

Nöthige Zugabe,

die Zeitrechnung von Abraham bis
zum Auszug der hebr. Nation aus Aegypten
betreffend. Aus Michaelis Orient. Bibli-
othek XII. Th. S. 23 — 40.

Dals ich im Jahr 1771 noch der gewöhn-
lichen Chronologie beytrat, die die Israeliten
blos 215 Jahre in Aegypten wohnen läfst, und
ihr zu Gefallen mit Kennicot den Hebräi-
schen Text nach dem Samaritanischen und den
LXX änderte, ist aus meiner in dem Jahr
gedruckten Uebersetzung von 2 B. Mof. XII,

S 2

40r be-

40. bekannt: ich änderte sie aber nachher, nahm wieder den gedruckten Hebräischen Text an, und glaubte, die Israeliten seyn wirklich 430 Jahre in Aegypten gewesen. Ich sagte bereits etwas davon in der Orientalischen Bibliothek Th. IV. Seite 177. V, 8f. erwähnte 1775 in der neuen Ausgabe der Uebersetzung des ersten Buchs Mose bey Cap. XV, 13. meine Meinung sey schwankend geworden, und sie sey eigentlich nicht mehr die Meinige, sondern die gewöhnliche: und in den Anmerkungen zu Ruth IV, 20. S. 206. versprach ich ausdrücklicher, in der Orientalischen Bibliothek im vierten Abschnitt bey 2 B. Mos. XII, 40. zu sagen, warum ich mehr als vier Geschlechter, (auf denen allein die gewöhnliche Chronologie beruhet) zwischen dem Zuge Jacobs nach Aegypten, und dem Auszuge der Israeliten annehme. Da ich aber jetzt eine Schrift zu recensiren habe, in welcher der Hauptsache nach eben die Meinung steht, die ich jetzt habe, nicht gerade dieselben, aber durch Gründe gleicher Art gefunden, und zu denen ich noch einige hinzuzusetzen habe, so ist es wol

wol der Sache gemässer, meine jetzige Meinung hier zu sagen. Also mit Erlaubnifs der Leser,

- 1) was ich von 2 B. Mos. XII, 40 und dem Aufenthalt der Israeliten in Aegypten denke.

Wenn man die Stelle 2 B. Mos. XII, 40. so liest, wie sie im gedruckten Hebräischen steht, so ist unläugbar, das die Israeliten 430 Jahre in Aegypten gewohnt haben müssen. Die einzige Ursache aber, warum man entweder durch eine äusserst gewaltfame Erklärung aus den Worten herausbrachte, vom Ausgang Abrahams aus Haran bis zum Ausgang der Israeliten aus Aegypten seyn 430 Jahre, oder die Leseart des Samaritaners und der LXX annahm, war, weil man von Levi, der nach Aegypten zog, und Mose, der herauszog, 2 B. Mos. VI, 16—20. nur vier Geschlechter (sie mit eingerechnet) fand, und dieser ihre Jahre so, das es unmöglich ist, mit diesen vier Geschlechtern mehr als 215 Jahre zu füllen. Siehe Ufferii chronolog.

facr. c. 8. seqq. Hierzu kam, daß man überhaupt aus 1 B. Mos. XV, 16, annahm, die Israeliten, sollten im vierten Geschlecht aus Aegypten wieder zurückkommen, und hiermit stimmten auch die Fragmente von Israelitischen Genealogien anderer Stämme, die man aus Mose sammeln kann, dem Anschein nach überein, denn eben so steht das Stammregister Rubens,

Ruben

—
Pallu 1 B. Mos. XLVI, 4.

—
Eliab 4 B. Mos. XXVI, 8, 9.

—
Dathan

auch Juda, Ruth IV, 18 — 19,

Juda

—
Perez

—
Chezron

—
Ram

—
Amminadab

wo

wo entweder höchstens Ein Geschlecht mehr, vielleicht aber Ram selbst aus Aegypten gegangen, und Mofi gleichzeitig ist.

Nun die sich mir zudringenden Zweifel, die endlich überwogen haben.

1) Nicht nichts, aber doch keiner der wichtigsten war, wie in 215 Jahren aus 68 Mannspersonen, die nach Aegypten zogen, mehr als 600,000 Mannspersonen zwischen 20 und sechzig Jahren werden könnten? Eine solche Vermehrung erforderte eine Verdoppelung der Anzahl der Menschen in jeden funfzehn Jahren: nun ist zwar diese nicht schlechterdings unmöglich, und ich hatte mir Beyspiele einer solchen oder noch größern Vermehrung in einzelnen Familien zu meiner Beruhigung zu sammeln angefangen: allein was bey einzelnen Familien als außerordentlicher Fall eintritt, ist bey einem ganzen Volk nicht zu erwarten.

Wenn hingegen die Israeliten 430 Jahre in Aegypten gewohnt hätten, so wäre nur alle 29 bis 30 Jahre eine Verdoppelung nöthig gewesen: und die, ja eine noch etwas geschwindere, wird nach Süßmilchs Rechnung *) erfolgen, wo gegen 10 Sterbende 19 Geborne sind. Hier war mir also viel erleichtert, ja ich wußte sogar ein Beyspiel der noch etwas geschwindern Verdoppelung eines Volks: denn aus mündlicher Erzählung Herrn Fränklers weiß ich, daß die Verdoppelung in den Englischen Colonien in Nordamerika in 25 Jahren geschieht, rechne ich da nun diejenigen ab, die aus fremden Ländern nach America ziehen, so würde ohngefähr die damalige Amerikanische Zunahme der Bevölkerung und die Israelitische gleich seyn.

2) Hingegen schlechterdings unmöglich ward dieser Anwachs von 68 auf mehr als 600000, sobald in den 215 Jahren, wie

*) Göttliche Ordnung bey Geburt, Tode etc. §. 152.

wie der sie behauptende Theil annimmt, nur vier Generationen waren, von denen noch dazu die zweite schon unter den nach Aegypten gehenden 68 begriffen war, denn so hätte sich ja in den zwey darauf folgenden Geschlechtern jeder Hausvater bey nahe vertausendfältigen müssen, um aus 68 (nach Abzug des Greifes und der Kinder wol nur 60) 600,000 zu machen. Das hieße, um das Beyspiel vom Stamm Ruben oder Juda herzunehmen, der nach Aegypten gehende Pallu oder Perez muß jeder zehntausend, zwanzig Jahr und darüber alte, Enkel männlichen Geschlechts gehabt haben. Hierzu wären nun noch etwan eben so viel Töchter, und denn die unter 20 Jahren beider Geschlechter zu rechnen, und denn würden 20,000 bis 30,000 Enkel jedes nach Aegypten gezogenen Sohns der Söhne Jacobs herauskommen. — — Ich habe bey dieser Rechnung von der Zahl 68 nicht einmal die 12 unmittelbaren Söhne Jacobs abgezogen, weil sie in Aegypten noch

auffer den von Mose genannten Söhnen
mehrere Söhne zeugen konnten.

- 3) Daraus, daß Moses von dem nach Aegypten ziehenden Sohne Jacobs bis auf den aus Aegypten gehenden nur vier Geschlechter nennet, folget gar nicht, daß ihrer nicht mehr gewesen sind. Nichts ist in den Arabischen Genealogien gewöhnlicher, als das Auslassen mancher Geschlechter, und sie würden, wenn man dis nicht bemerkte gar nicht mit der Chronologie zu reimen seyn. Eben so glaube ich auch, daß Ruth IV, 20 — 22. zwischen Nahasson und David mehrere Geschlechter mangeln: siehe die Anmerkung daselbst. Daß Matthäus im Geschlechterregister Jesu drey noch dazu königliche Geschlechter ausläßt, ist bekannt genug: und wenn man bedenkt, daß von der Wiederkunft aus dem Babylonischen Elend bis auf die Geburt Christi über 530 Jahre verfloßen sind, so kann man schwerlich glauben, daß in den ganzen Zeitraum nur 14 Geschlechter, Christi

Christum mitgerechnet fallen, sondern man kommt natürlicher Weise auf den Gedanken, daß auch hier Matthäus einige auslasse. Mosis Absicht scheint vielmehr zu seyn, nur den Sohn und Enkel Jacobs, der nach Aegypten gegangen ist, und denjenigen, der aus Aegypten gegangen ist, nebst dessen Vater, zu nennen, alle dazwischen fallende Geschlechter aber auszulassen.

Daß Moses im zweyten Buch C. VI 16 — 20. erzählt, wie alt Levi, Kehath, und Amram geworden sind, ändert in der Sache gar nichts, und er kann dem ohngeachtet Zwischengeschlechter auslassen: seine Absicht ist nicht, daß wir aus diesen Jahrzahlen eine Chronologie zusammensetzen sollen, wozu sie auch ganz untauglich sind, weil nicht mit gemeldet wird, in welches Jahr des Vaters das Geburtsjahr des Sohns falle.

- 4) Es ist wahr der Samaritanische Text und die LXX lesen 2 B. Mos. XII, 40. anders,

anders, und nach ihnen ist die Zeit, da die Kinder Israel und ihre Vorfahren in Canaan und in Aegypten gewohnt haben, 450 Jahre. Allein beide sind bey einer der Chronologie betreffenden Frage etwas verdächtige Zeugen, denn beide, oder vielmehr ihre jüngern Abschreiber corrigiren den Text nach System. Dis ist wenigstens in der Genealogie vor der Sündflut, und in der von der Sündflut bis auf Abraham kaum zu leugnen. Ich verweise deshalb auf meine Abhandlung de chronologia Mosis ante diluvium §. 4. 5. 6. 7. 8. (S. 131. 132.) 10. und de chronologia Mosis post diluvium §. 10. 13. Was dort geschehen ist, kann auch hier geschehen seyn. Hingegen

- 5) schreibt Josephus Ant. II, 9, 1. so, als wenn er 2 B. Mos. XII, 40. gelesen hätte, wie es im Hebräischn und nicht wie es im Samaritanischen Text stehet. Denn hier (wo vielleicht die Abschreiber vergessen haben ihn nach den LXX zu corrigiren,)

giren,) setzt er den Druck der Israeli-
ten in Aegypten mit einer runden Zahl
auf 400 Jahre. Καὶ τετρακοσίων μὲν
ἔτων χρόνον, sind seine Worte, ἐπὶ ταύ-
ταις διήνυσαν ταῖς ταλαιπωρίαις· ἀντε-
Φιλονείκων γὰρ οἱ μὲν Αἰγύπτιοι, τοῖς
πόνοις ἐξαπολέσασιν τοὺς Ἰσραηλίτας θέ-
λοντες.

Noch eine andere Stelle, wo Josephus
eben so rechnet, meine ich de Bello Jud.
IV, 9, 7. gefunden zu haben, wenn er
sagt, Hebron sey vor 2300 Jahren ge-
baut. Um nicht mich selbst gleichsam
zu überfetzen, will ich diejenige Anmer-
kung, die ich bey mein Exemplar des
Josephus beygeschrieben habe, unten ab-
drucken lassen *). — — Es ist wahr,
Ant.

*) Δισχύλια γοῦν αὐτῇ καὶ τριακόσια ἔτη
συνήριθμητο. Hos 2300 annos,

1) quomodo computat noster? Fac, eum scri-
pisse anno Chrifli 80, incidet annus ab eo
2300 in 2220 ante Christum natum. Hunc si
ex compute Ufferii subducas erit 128 post dilu-
vium.

Ant. II, 15, 2. rechnet Josephus ganz anders und völlig mit den LXX: sie verließen Aegypten 450 Jahre nachdem unser erster Stammvater Abraham nach Canaan gekommen,

vinum. Possitne quis animo concipere tam demerentem Josephum, ut eo anno Hebronam, et septennio post Memphin, ut addit Josephus, conditam arbitretur. — — Quod si autem addas a) 215 annos, quos Josephus plures in Aegypto sumserit quam Usserius, b) 112 annos plures, quos inter Mosen et templum Salomonis effluxisse dicit, qui faciunt 327 annos; incidet hic annus in 445 post diluuium, circa quod tempus potuit utraque urbs condi. Eo tempore ex computo ipsius Usserii Abrahamus Hebronae habitavit: et forte 2300 erit numerus rotundus, neglectis monadibus, sed etiam enim jam ante annos Hebronae habitare Abrahamus coepit. Atque hoc quidem mihi verisimile. Scribere potuisset, ante 2316, aut, si librum anno Chr. 74 scripsit ante 2310 annos, sed haec minuta neglexit. Videtur ergo hic quoque Josephus eam chronologiam sequi, quae 215 annos in Aegypto, et 112 a Mose ad Salomonem plures habet, quam nostra vulgaris.

2) Unde

men, und 215 Jahre nachdem Jacob nach Aegypten gezogen war. Allein Herr Dr. Ernesti hat schon längst die richtige Anmerkung gemacht, daß Josephus in Zahlen, welche die Zeitrechnung angehen bisweilen von den Abschreibern nach den LXX geändert ist,

2) Unde sciat annum conditae urbis? Mose Num XIII, 22. septennio ante $\text{M}^{\text{C}}\text{LXX}$ i. e. Taninim conditam tradit, eumque hic sine dubio sequitur Josephus, ita tamen, ut manifeste errore pro Tani Memphim habeat. At vero unde noverat, quo anno Tanis vel Memphis condita esset, quod ignorant ræci? et vero cum de ipsa urbe hallucinaretur, jam, ubi LXX consuluit, (quod fecit in antiquitatum libris) Tanin, jam ubi suam conjecturam sequitur, Memphim ponens? — — Mihi prope certum, hos eum 2300 annos nova conjectura, sed infelici, ab eo anno computare, quo Abrahamus ibi habitare coepit. Male certe: eo enim anno conditam urbem non potuisset Moses ab antiquitate summa laudare, cum non paucas urbes in Palaestina jam invenerit Abrahamus. In hoc ergo erravit Josephus, licet quid de chronologia statuat ex hoc loco rite colligamus,

ist, daß die Abschreiber dis aber nur an den Hauptorten thaten, und an Aborten, an die sie nicht dachten, die ächten Zahlen Josephi stehen ließen, aus denen man seine wahre Meinung sehen kann. Eben dis muß nun auch hier der Fall seyn; oder Josephus müßte dismal den LXX gegen den Hebräischen Text gefolget seyn, und sein Widerspruch gegen sich selbst daher rühren. Wenigstens die andern Stellen zeigen, daß er im Hebräischen laß, wie wir: wiewohl ich wirklich nicht glaube, daß die jetzige Leseart der LXX so alt sey als Josephus.

v.

Ioh. Dav. Michaelis
weitere Erörterung der Meinung Clerici, wie Marc. XV, 25. und Joh. XIX, 14 mit einander zu vergleichen seyen?

(Zuerst abgedruckt im III. Theil der Hamburger Bibliothek, alsdann aufs neue: Göttingen 1755 in 4. mit Verbesserungen.)

Unter denen Stellen der Evangelisten, welche mit einander zu streiten scheinen, ist diejenige eine der wichtigsten und schwersten, welche die eigentliche Zeit der Verurteilung unsers Heilands zum Kreuzestode, und zur erfolgten Vollziehung eines solchen Todesurteils bestimmt. Von der ersten, nemlich

Mich. kl. Schr. II. Lief. T der



der durch Pilatus gefchehene Verurtheilung zum Tode, schreibt Johannes, der einzige Augenzeuge des Leidens Christi unter den Evangelisten *) im XIX Cap, V. 14. Ἦν δὲ ὥρα ὡσεὶ ἑκτὴ, Es war aber die sechste Stunde. Hingegen Marcus Cap. XV, 25 sagt von der wirklichen Ausführung dieses Todesurtheils: Ἦν δὲ ὥρα τρίτη, καὶ ἐσταύρωσαν αὐτόν, und es war die dritte Stunde, da sie ihn kreuzigten. Wie ist es möglich, daß unser Heiland um 6 Uhr zum Tode des Kreuzes verdammt, und doch um 3 Uhr schon gekreuzigt werden konnte?

Die Schwürigkeit ist desto erheblicher, weil dieser Zeitfehler dem glaubwürdigsten und größten Zeugen des Leidens Christi selbst; und

*) Johannes war nicht allein unter den dreien, welchen Jesus erlaubte sein Leiden in dem Garten näher anzusehen, Matth. 26. 37. sondern da die übrigen Jünger sich alle von Jesu entfernt hatten, war er von dem Leiden derselben am Kreuz noch der einzige Augenzeuge Joh. XIX, 26. 27. 35.

und nicht so wol dem Evangelisten Marcus beyzumessen seyn würde, als Johannes,

Denn wenn Pilatus Christum allererst um 6 Uhr zum Kreuz übergeben hat, und noch dazu zwischen Sprechung und Vollstreckung des Urtheils, wegen Länge des Wegs, eine merkliche Zeit verstrichen ist; wie kann es seyn, daß nach vollbrachter Kreuzigung Christi und vielen gegen ihn ausgestoffenen Schmähungen, eine Finsterniß über das ganze Land erfolgt ist, die um 6 Uhr ihren Anfang genommen hat? Matth. XXVII, 45. Es ist daher lobenswürdig, daß sich die Ausleger der heil. Schrift fast um die Wette bemühet haben, diesen Zweifelsknoten aufzulösen; wiewohl sie zu diesem Zweck ganz verschiedene Mittel und Erklärungen gebraucht haben.

Ich bin schon ehemals in den Gedanken gestanden, daß diejenige Erklärung zu Vereinigung beyder Evangelisten, die beste und hinlänglichste sey, welche Clericus in seinen Anmerkungen über das Neue

Testament beybring. Sie besteht darinn: Marcus zähle die Stunden nach der gewöhnlichen Art, von der Sonnen Aufgang. Wenn er also sage: „Jesus sey um die 3te Stunde gekreuzigt:“ so sey es eben so viel, als wenn wir sagten: „er sey „des Vormittags um 9 Uhr, oder „drey Stunden nach Aufgang der „Sonnen gekreuzigt.“ Johannes hingegen zähle die Stunden von Mitternacht an. Wenn er behauptet, „Christus sey um die sechste Stunde zum Tode verurtheilt, so müssen wir, nach unserer Art die Stunden zu zählen, es also erklären: „Christus sey des Morgens um sechs „Uhr verurtheilt, d. i. sechs Stunden nach Mitternacht, eben in der Stunde, „da die Sonne aufging.“ Auf solche Weise stritten beyde Evangelisten nicht miteinander. Jesus wäre um sechs Uhr zum Tode verdammt, und um neun Uhr das Todesurtheil an ihm vollzogen worden,

Johannes folge hierinn der Gewohnheit der alten Römer; welches er zu bestärken A. GELLII *noctes atticæ* l. 3. c. 2. *) und CENSORINUM *de die natali*, cap.

T 3

23.

*) GELLII Worte sind: *Populum autem romanum ita, uti Varro dixit, dies singulos annumerare a media nocte usque ad mediam proximam, multis argumentis ostenditur. Sacra sunt Romana, partim diurna, partim nocturna; sed ea, quæ inter noctem sunt, diebus adjiciuntur, non noctibus. Quæ igitur sex posterioribus noctis horis sunt, eo die fieri dicuntur, quæ proximus eam noctem illucescit. Ad hos ritus quoque et mos auspicandi eandem esse observationem docet. Nam magistratus, quando uno die eis auspicandum est, et id, super quo auspicaverunt, agendum, post exortum solem agunt; auspicati esse et egisse ex eodem die dicuntur. Præterea tribuni plebis, quos nullum diem abesse Roma licet, cum post mediam noctem proficiscuntur, et post primam facem ante mediam sequentem revertuntur, non dicuntur abfuisse unum diem. Und dergleichen aus den Gebräuchen der Römer geborgte Beweise, bringt GELLIIUS am angeführten Ort noch einige an. CENSORINUS aber schreibt: *hujusmodi dies ab aströlogis et civitatibus quatuor modis definitur. Babylonii quidem a solis exortu ad**

236.

23. nebst der aufgeworfenen Frage des PLUTARCHI *Quaest. Rom. LXXXIV.* anführt, *διὰ τι τὴν τῆς ἡμέρας ἀρχὴν ἐκ μέσης νυκτὸς λαμβάνουσι.* Warum fangen doch die Römer ihren Tag mit der Mitternacht an? anführt,

Der stärkste Einwurf, welcher gegen diese gelehrte Auflösung eines der wichtigsten Zweifel gemacht werden kann, ist: daß
zwar

exortam ejusdem astri diem statuunt. At in Umbria plerique a meridie ad meridiem. Athenienses autem ab occasu solis ad occasum. Caeterum Romani a media nocte ad mediam noctem diem esse existimaverunt. Ausser diesen Stellen, auf welche Clericus verwiesen, kann man gleiche Art zu rechnen auch aus einigen Orten der Pandecten abnehmen, sonderlich I. 2. tit. 12. (*de feriis*) §. 8. da unter dem Nahmen Pauli gesagt wird: *more romano dies a media nocte incipit, et sequentis noctis media parte finitur, ita, quidquid in his XXIV. horis (id est duabus dimidiatis noctibus, et luce media) actum est, perinde est, quasi quavis hora lucis actum esset.* Siehe auch lib. 18. tit. I. (*qui testamenta facere possunt*) §. 5. und lib. 40. tit. I. (*de manumissionibus*) §. 1

zwar die ältesten Römer ihren Tag mit der Mitternacht angefangen, diese Gewohnheit aber zur Zeit Johannis längstens aufgehört habe. Denn die Römer zählten damals nach aller Geständnis ihre Stunden von der Sonnen Aufgang. *) Es sey demnach nicht glaublich, dafs Johannes sich einer bereits verjährten und längst entwöhnten Stundenzählung bedient haben werde,

T 4

Cle

*) Ich ziehe in einer so bekannten Sache keine Schrifsteller an. Wer aber mehrere verlangt, darf nur PIRISCI *Lexicon antiquitatum* unter dem Wort *hora* nachschlagen. Es scheinen die Römer diese neuere, von Sonnen Aufgang angehende Stundenzählung, zugleich mit den Sonnen-Uhren von den Griechen bekommen zu haben; wie denn die erste nach Rom zum Verkauf gebrachte Sonnen-Uhr von M. Valerius aus Sicilien dahin gebracht war, und eben deswegen, weil sie nach der Lage Siciliens, nicht aber der Stadt Rom eingerichtet war, die Stunden unrichtig anzeigte. Siehe CENSORINUM *de die natali* c. 33.

Clericus selbst hat sich diesen Zweifel gemacht, aber nichts beygebracht, das denselben heben könnte. Ich will demnach einen Versuch machen, wie weit es möglich sey, die, meinem Vermuten nach, richtige Erklärung dieses Mannes in ein besseres Licht zu setzen.

In den Gerichten werden die alten Gewohnheiten häufig beybehalten, wenn sie gleich im gemeinen Leben abgeschafft sind. Es ist demnach nicht ungläublich, das die alte Art der Römer, die Stunden von Mitternacht an zu zählen, in ihren Gerichten beybehalten sey.

Die Warscheinlichkeit dieser Vermutung bestärkt die merkwürdige Stelle des Cicero, in seinem *prooemio primae actionis in C. Verrem c. X.* oder §, XXXI. *Nonae sunt hodie sextiles. HORA NONA convenire coepistis.* Cicero sagt hier: es seien die Richter, von denen Verres verklagt werden sollte, um neun Uhr zusammen gekommen. Das er hier die Stunden von der Sonnen Aufgang zählen und
die

die dritte Stunde oder Glock drey Nachmittags verstehen sollte, ist schwerlich zu glauben, *) sondern vermutlich zählt er sie von Mitternacht an, und will sagen; die Richter seyn um neun Uhr Morgens zusammen gekommen.

Meine Urfachen, die Worte des Cicero so zu erklären, sind folgende:

1) Es ist gar nicht glaublich, daß bey Untersuchung und Abmachtung eines so schweren und verworrenen Proceßes als der wider den Verres angestellte war, die Richter sich erst so spät am Tage, nemlich Nachmittags um drey Uhr, versammelt haben

T 5

wer-

*) Ich wundre mich, daß die Ausleger des Cicero, welche ich bey dieser Gelegenheit nachgeschlagen habe, unter andern auch alle, deren Anmerkungen man in der Verburgischen Ausgabe findet, gar nicht einmal anmerken, daß in diesen Worten einige Schwürigkeit stecke; PIRRSCHUS aber in seinem *Lexico antiquitatum* p. 909. hat diese Worte so erkläret: *nona a meridie, tertia scilicet post pastum*: um neun Uhr Nachmittags, drey Stunden nach dem Essen.

werden. Sie hätten sich ja dadurch selbst der Gelegenheit beraubt, in Entscheidung dieser Sache, an solchem Tage etwas sonderliches zu thun.

2) Nachmittags, oder nach dem Mittagessen, pflegten die Römer ohnehin niemals Gericht zu halten. Daher **Plutarchus** es an dem **Cato** als etwas außerordentliches bemerkt, daß er nach einiger Vorgeben auch wol nach der Mittagsmahlzeit, und wenn er ein Glas Wein getrunken hätte, zu Gerichte gegangen sey; *) welches er aber als eine falsche Nachrede verwirft.

das

*) Siehe **PLUTARCHI Vitam Catonis Uticensis**. Es kommt noch zu dem oben geschriebenen, das von **CENSORINO** in seinem Buch *de die natali*, cap. 24. angeführte Gesetz des Tribuni plebis **M. Plaetorii**; *Praetor urbanus, qui nunc est, quique post hac fuat, duos lictores apud se habeto: isque usque ad supremam jus inter cives dicit.* Wobey **CENSORINUS** bemerkt, die Zeit vor Aufgang des Abendsterns habe **VESPERA** geheissen, **SYPREMA** aber sey noch vor der **VESPERA** hergegangen. Wurden nun

Das Mittagseffengefchah zu Rom meistens in der fünften Stunde des Tags, oder nach unserer Art zu rechnen, zwischen eilf und zwölf Uhr; speisete man aber spät, so geschah es um die neunte oder zehnte Stunde, das ist des Nachmittags um drey Uhr; und so ist doch nicht glaublich, daß um solche Zeit sich die Haltung des Gerichts angefangen habe. Von den Stunden des Mittagseffens, *PIRISCI Lexicon antiquit. pag. 909. bora prandii.*

4) Die ordentliche Zeit, wann sich die Gerichte der Römer anfangen, war eben die dritte Stunde des Tags, das ist, früh morgens um neun Uhr.

Martialis IV, 8. schreibt davon:

*Prima solutantes, atque altera continet bora,
Exercet raucos tertia caussidicos.*

Und VIII, 67.

*Horas quinque puer nondum mihi nuntiae:
et tu*

Jam

die Gerichte nur usque ad supremam gehalten; so konnten die Richter schwerlich um drey Uhr Nachmittags, da die suprema schon anging, erst zusammen kommen.

*Jam conviva mihi, Caeciliane, venis!
Cum modo distulerim rancæ vadimonia
charitæ.*

So bemerkt auch FRANC. POLLETYS in seiner *historia fori romani* l. 1, 10. und SIGONIUS *de judice* l. 9. daß der Prætor des Morgens um neun Uhr, oder um die dritte Stunde des Tags habe einladen lassen, Recht zu suchen. Siehe PIRISCI *lexicon* pag. 909.

Aus allem diesem wird mir sehr vermutlich, daß Cicero unter der neunten Stunde eben diejenige verstehe, welche wir Morgens früh um neun Uhr, zu nennen pflegen.

Und eben dieses bestätigt, daß man in den römischen Gerichten die Stunden nach alter Art von Mitternacht an gezählt habe. Beschreibt nun Johannes Cap. XIX, 14. etwas das in dem römischen Gerichte Pontij Pilati vorgangen, so ist gar nicht zu verwundern, wenn er sich der in solchem Gericht üblichen Art die Stunden zu rechnen bedient hat. Folglich lassen sich Marcus und

und Johannes auf das vollkommenste vereinbaren. Und noch leichter und natürlicher würde uns der Ausdruck Johannis scheinen, wenn wir vermuten dürfen, daß wie ehemals der Praetor urbanus die Stunde durch den accensum ausrufen und alsdenn zu Gerichte laden lassen, also Pilatus gleiche Gewohnheit beobachtet, und, nachdem er sich auf den Richtstuhl gesetzt, durch den accensum ausrufen lassen: es sey des Morgens um sechs Uhr; wer Recht suchen wolle, dem stehe es frey. Johannes, der bey dem Leiden Jesu gegenwärtig war, wird sich diesen Umstand der Zeit bemerkt haben, und wäre demnach nicht zu verwundern, wenn er ihn mit unveränderter Redensart in seine Erzählung einfliessen lassen.

Dieses ist es, was ich vor 10 Jahren von dem anscheinenden Streit des Marcus und Johannes geschrieben habe. Einen damals hinzugefügten entbehrlichen Anhang lasse ich weg um den Raum zu etwas nöthigerem zu sparen. Es hat nemlich eben derjenige Uebersetzer

setzer und Ausleger des N. T. *) der wider meine Erklärung der Stelle Marc. X, 42. etwas eingewandt hat, auch diese Auslegung verworfen. Er führt zuerst an, daß Clericus selbst seine, vormals geäußerten Gedanken von der dritten und sechsten Stunde wider habe fahren lassen, weil Johannes, wenn er die Stunden von Mitternacht an hätte zählen wollen, nicht die sechste sondern die neunte hätte nennen müssen, indem die dritte Stunde nach Sonnen-Aufgang, deren Marcus erwähnt, die neunte nach Mitternacht ist,

Der Zweifel selbst war von mir schon einigermaßen gehoben, ob ich gleich jetzt im Stande bin, ihn noch völliger zu heben. Ich hatte schon damals geschrieben: um 6 Uhr des Morgens sey Jesus von Pilatus verdammt, und erst gegen neun Uhr gekreuzigt. Und wenn

*) Christoph Aug. Heumann war dieser ungenannte Gegner von M. L. dessen Erklärung des Neuen Testaments. Hannover 1750-63. 12 Bde in 8.

(Der Herausg.)

wem kann es fremde vorkommen, daß zwischen Aussprechung und Vollziehung des Todesurtheils bey nahe drey Stunden verfloßen sind, da nicht allein die Verspottung Christi von den Römischen Soldaten in diese Zwischenzeit fällt, sondern auch der unter seiner Last erliegende und abgemattete Jesus, unter Begleitung einer großen Menge Volks, nicht anders als langsam hinaus geführt werden konnte.

Allein bey neuer Uebersetzung der Worte des Johannes finde ich, daß ich mir die Schwierigkeit, die Clericus sich selbst und die ich mir auch gemacht habe, größer vorgestellt habe, als sie ist. Ich kann sie noch mehr erleichtern. Johannes sagt gar nicht: daß um die sechste Stunde Jesus schon verdammt sey, sondern daß sich Pilatus damals auf den Richtstuhl gesetzt, und noch ehe er das Urtheil wirklich aussprach, einen vergeblichen Versuch gemacht habe, das Volk von seiner Bitte um das Blut dieses Unschuldigen abzubringen. Man lese die Worte: als Pilatus dieses hörte, führte er
Jesum

Jesum hinaus, und setzte sich auf den Richtstuhl, an den Ort, der genannt ward, das Pflaster, oder auf Hebräisch Gabbatha: es war aber der Freytag am Passa, und ohngefähr die sechste Stunde. Und er sagte zu den Juden, sehet, da ist euer König. Sie aber schrien: hinweg! hinweg! creutzige ihn! Pilatus sprach zu ihnen: soll ich euren König creutzigen? sie aber antworteten: wir haben keinen König als den Kayser. Darauf übergab er ihn, das er gekreuzigt würde. Wenn ich bedenke, das es nicht gerade sechs Uhr, sondern ohngefähr sechs, also vielleicht schon etwas über sechs war, als Pilatus sich auf den Richtstuhl setzte, und das um neun, da die Finsternis anging Jesus schon wirklich am Creutz gehangen haben muß; so scheint mir eine so kurze Zeit von nicht völlig 3 Stunden übrig zu bleiben, das ich mich nicht wundern darf, wie zwischen dem Sitzen Pilati auf dem Richtstuhl und der vollbrachten Creutzigung Jesu so viel Zeit habe verfließen können, sondern viel-

vielmehr, wie so vieles in so weniger Zeit geschehen sey. Ist folgendes zu wenig, drittelhalb bis drey Stunden wegzunehmen?

- 1) Pilatus wagt noch einen vergeblichen Versuch, Jesum los zu machen, und läßt endlich, wie Matthäus meldet, Wasser holen, um sich öffentlich vor Sprechung des Urteils zu waschen, um auch den entfernter stehenden, die vielleicht seine Worte nicht vernehmen könnten, zu bezeugen, wie er glaube, daß Jesu Unrecht geschehe.
- 2) Er spricht das Urteil.
- 3) Jesus wird von den Soldaten mit vielem Spott, der gewis Zeit weggenommen hat, belegt, Matth. XXVII, 27 32.
- 4) Jesus, der so abgemattet ist, daß er sein Kreuz zuletzt selbst nicht mehr tragen kann, wird von Pilatus Hause aus der Stadt hinaus nach Golgatha geführt.
- 5) Es wird ihm noch daselbst Essig gereicht, den er nicht trinken will. Matth. XXVII, 33 34.
- 6) die Creutzigung wird vollzogen.

Mich. kl. Schr. II, Lief.

U

Die-

Dieses alles muß dieser gelehrte Mann nicht überdacht haben; sonst würde er nicht geschrieben haben; wie hätte auch der Herr erst um 9 Uhr an das Creutz kommen können, wenn schon drey Stunden vorher der Landpfleger ihn zur Creutzigung hätte hinführen lassen?

Doch dieser gelehrte Mann hat mir noch einen Zweifel gemacht, den ich mit seinen eigenen Worten ausdrücken will. Er schreibt: was er zur Vertheidigung dieser Meinung zu behaupten genöthigt ist, daß nemlich Pilatus um sechs Uhr nach unserer Art zu reden das Todesurtheil über Jesum gesprochen, folglich den Juden noch in der Nacht Gehör gegeben, auch noch in der Nacht Jesum zu Herode habe führen lassen; dadurch widerlegt er sich selbst, indem dieses unglaublich ist. In dem ersten sehe ich nicht einmal den Anschein einer unglaublichen Sache; wiewohl ich nunmehr nicht behaupte, daß Jesus um 6 Uhr

verurteilt sey, sondern nur, daß um die Zeit Pilatus sich auf den Richtstuhl gesetzt habe. Das Gericht über Jesum ist also bey Tage gehalten worden. Daß aber in einer Stadt, in der so viel unruhiges Volk beysamen ist, als am Osterfest zu Jerusalem, ein Richter, der eigentlich deswegen in dieser gefährlichen Zeit sich daselbst aufhielt, damit er allem Aufruhr und Auflauf vorbeugen möchte, dem gesammten Rathe der Juden und ihren Hohenpriestern, die von einer grossen Menge Volks begleitet und dadurch fürchterlich wurden, auch vor Anbruch des Tags das Gehör nicht abschlägt, war doch wol der gemeinen Klugheit gemäfs. Bey weit minder bedenklichen Umständen und in weit kleinern Städten, erfordern es Klugheit und Pflicht des Richters, seinen Schlaf zu verleugnen, wenn so ansehnliche Kläger, oder ein so ungestümer Haufe ihn unterbricht. Wir leben beyderseits auf Universitäten; ist es da etwas so unerhörtes, daß die Obrigkeit auch des Nachts sich sprechen läßt? und wäre es nicht eine tadelhafte Saumligkeit, wenn sie ihren Schlaf der öffentlichen Ruhe vorziehen wollte? Und dennoch sind gemeinlich die

U 2

Klä-

Kläger etwas weniger als die Hohenpriester der Juden, und die größeste Unruhe auf einer Universität würde gegen einen Auflauf zu Jerusalem, am Ofterfest, da wol tausend mahl tausend Menschen beyfammen waren, eine Kleinigkeit seyn.

Es scheint auch allerdings nach der Erzählung der Evangelisten, daß Jesus noch bey der Nacht zu Pilatus gebracht sey. Es ist bekannt, daß πρωί, frühe, eigentlich die Zeit zwischen drey und sechs Uhr des Morgens, oder die vierte Nachtwache bedeutet. So wird es Marc. XIII, 35. offenbar genommen, da die Nacht in, Abends, Mitternacht, das Hahnengeschrey, und frühe (πρωί) eingetheilt wird: desgleichen Marc. I, 35. da bey πρωί steht, ἔνυχον λίαν, an noch bey tiefer Nacht. Nun sagen die Evangelisten, der hohe Rath habe Jesum zu Pilatus geführt, wie sich Matthäus XXVII, 1. ausdrückt, πρωίας γενομένης, als die Frühstunde kam, (er hatte unmittelbar vorher von dem Hahnengeschrey geredt, das Petri Verläugnung merklich machte; daher wir das Wort πρωί destomehr in dem

dem Zusammenhang in seiner eigentlichen Bedeutung, die es Marc. XIII, 35. hat, lassen müssen) nach Marcus, in eben dem Gegensatz, *ἐνθώρας ἐπὶ τὸ πρῶτον*, sogleich bey der Frühstunde. Bey Johannes heist es gleichfalls C. XVIII, 28. *ἦν δὲ πρῶτα*, es war aber die Frühstunde. Wollen wir den griechischen Worten ihre Bedeutung lassen, und zwar die, so sie selbst bey den Evangelisten haben, (denn auf andere Schriftsteller darf ich mich hier nicht beziehen, weil mein Herr Gegner gemeinlich vorgiebt, daß die Evangelisten den griechischen Worten Bedeutungen geben, die sie sonst bey gar keinem Schriftsteller haben) so ist dies ohnehin erwiesen, woran gezweifelt wird, nemlich daß Jesus bey Pilatus in der vierten Nachtwache, und noch vor Tages Anbruch verklagt ist.

Der andere Umstand könnte ehe zu einem Zweifel Anlaß geben, da Pilatus Jesum, noch ehe er über ihn das ordentliche Gericht hielt, zu Herodes sendet. Ist denn dieses auch noch vor Anbruch des Tages geschehen? Ich könnte vielleicht mit gleichem Recht

fragen: warum nicht? Pilatus suchte sich des Angeklagten los zu machen, und Herodes wird gegen die Hohenpriester und den Rath zu Jerusalem gar leicht die Gefälligkeit gehabt haben, sie auch vor Anbruch des Tages zu sprechen. Indessen kann es auch gar wohl erst nach Anbruch des Tages geschehen seyn. Denn nach Johannis Zeugniß war es nicht gerade sechs Uhr, sondern ohngefähr die sechste Stunde, als Pilatus sich auf den Richtstuhl setzte.

Es ist meine Absicht nie gewesen, die unrichtigen Erklärungen der Worte Marcus oder Johannes zu widerlegen; daher ich mich auch mit der Erklärung nicht einlasse, welche mein Herr Gegner gegeben hat. Er will die sechste Stunde, deren Johannes gedenkt, von derjenigen an rechnen, in der die Juden über Jesum Gericht gehalten hatten. Mich dünkt, mit gleichem Recht, hätte Johannes die Stunden von der Gefangennehmung Jesu an zählen können. Und überhaupt muß man glauben, wenn ein Schriftsteller die und die Stunde nennt, da nicht eine, sondern gar viele andere Geschichten vorher gegangen sind,

sind, von denen die Stunde angerechnet werden könnte, so zähle er die Stunde nicht von einer dieser Geschichten an, sondern verstehe eine gewöhnliche Uhr, falls er nicht ausdrücklich dazu setzt, es sey von der und der vorhin erzählten Sache an die so und so viele Stunde gewesen. Ich wundere mich über das, wie mein Herr Gegner S. 489. behaupten kann, der hohe Rath habe sein Gericht über Jesus erst des Morgens um 3 Uhr angefangen, da doch seinem eigenen Vorgeben nach *) Petrus während dieses Gerichts Mitternachts um 12 Uhr Jesum verleugnet haben soll. Eines stimmt hier nicht mit dem andern überein.

*) Bey Marc. XIV, 30. S. 678. 679.

VI.

Io. Dav. Michaelis

Commentatio de Cherubis

(recitata die III Julii 1751, iterata ex Com-
mentariis Societatis regiae Goettingen-
sis Tom. I. 1752. p. 157—184.)

§. I.

De Cherubis acturus non id mihi onus im-
pono, ut omnium sententias conquiram, qui
de Cherubis alia omnia senserunt, solo aliqui
illo, quod liquidum et verum est, ceu scopulo
aliquo provide evitato. Molestum hoc non
mihi

bovis *) hoc nomen primum esse, ab arando ductum, autumarunt. Quae si minus, quam sunt, dubia essent, male tamen lectorem sacri codicis habebit, quod non intelligat, quid hi sive aligeri pueri, sive boves, sive omnino hae imagines significant? Quis enim nou altius

Anus est *Abenezra* suae gentis more commentari, quae sub imperiis Persarum, Graecorum, Romanorum, Romanique orbis victorum, linguae suae atque rituum oblita, et alienior a literis et eruditione Europae, Asiae, quibus antiquitas investigari potest, sola conjectura et verborum Hebraicorum significationes et ritus antiquos persequitur. Nos virgula illa divina quae et philologis christianis multis placuit, quod parum linguarum sic addiscendum nec multum librorum evolvendum viderunt non delectamur.

*) Et hoc *Abenezrae* aliqua ratione probatur. Argumenta v. in *Spenceri* libro III. de legibus *Hebr. ritual.* c. III, Sect. 1. cujus dictis hoc unum addo, et Arabibus verbum *اراد* arad-*nem* designare. Mihi quidem haec gravissima dubitandi ratio videtur, quod cum in parietibus templi Ezechielis bini singulis Cherubis vultus essent, neutri bovem, sed hi hominem, illi leonem praeferrent,

altius inquirendum putabit, ante paradisum collocatos Cherubos, aut deum Cherubis vectum legens? Vulgatum quidem et tralatitium est, Cherubim Hebraeorum angelos fuisse, neque defunt iudaici commentatores, idem adfirmantes *): plebejus etiam error invaluit, certo alicui angelorum ordini Cheruborum nomen proprium esse, ut alii Seraphorum. At semper hominibus nasci emunctioris difficile creditu videtur, deum vere angelis vehi atque ante ostium paradisi angelos collocatos esse, ut inde homines terrore gladii arcerent, cuius nec vim nec aciem illa mortalium infantia nosset. Alii nostri temporis scriptores omnes Cherubos imaginem hominum sanctorum sustinere existimarunt, quae sententia, si vera est, late per theologiam typicam regnabit. Conticescent (speramus) hae lites, si ex antiquitate Hebraica liqueat, quales Cherubi fuerint, et qui ipsis visi sint priscis Hebraeis. Nobis tractatio de Cherubis ita dispersita erit, ut primum doceamus, Cherubos Israelitis eosdem fuisse, qui Latinis *equi tonantes* dicebantur, deinde dispiciamus, quo jure hac equorum tonan-

*) Raschi et Abenezra ad Genes. III, 24.

tonantium forma et angeli et homines convertiri possint; tandem de figura illorum disputemus, quam ab Aegyptiis existimamus adsumtam.

§. II.

Praecipuus de cherubis locus est Ezechielis, qui in ipso vaticiniorum exordio quatuor animalia nubem spissam ipsiusque dei solium sustinentia describit. Vehebatur quippe nimbis ac tempestatibus deus, in quibus mediis magna illi sedes parata erat. Sic ille c. I, 4. *vidi, et ecce ventus procellae veniebat a Borea, nubesque magna, et ignis (seu fulmen) interceptiens sese.* Sub hac nube et rotas et vero quatuor animalia videbat, quae vento ferebantur, exque eorum medio fulmina erumpentia: v. 12. *quodvis ante se recto itinere ibat, quocumque ventus, illuc ibant.* Et v. 20. *quocumque ventus incumbebat eundo, illuc ibant; eodemque ventus incumbebat eundo; et rotae attollebantur e regione illorum, quoniam ventus animalis erat in rotis.* Vers. 23. *ad formam animalium quod attinet, aspectus illorum erat ut prunae candentes, lampadum instar ardebant; ignis*
recipro-

recipocabat inter animalia, et fulgor erat igni, et ex igne egrediebantur fulgura. His animalibus impositus currus dei Iride cingebatur; v. 28. Quis mihi non eandem poetarum fictionem agnoscat, qua Latini Jovi suo imbricatori et fulminatori equos tonantes dederunt? Atqui eadem haec animalia idem Ezechiel! decimi capitis quovis fere versu Cherubos dixit, ex quibus 15 et 20 excerptimus: *et tollebantur Cherubi; hoc est animal, quod videram ad fluvium Chaboram.* — — *Hoc est animal, quod videram sub deo Israelis ad Chaboram fluvium; atque agnovi, quod Cherubi essent.* Hos certe Cherubos equos aliquos tonantes esse neminem ex interpretibus non omnino hebetem fugere potuisset, nisi de solo Cheruborum mysterio solliciti atque in rem ipsam intenti, antequam verba satis intelligerent, imagines poeticas ac fictiones, quibus mysteria convestita erant, neglexissent. At nimio sententiae et spiritus studio literam et imaginem fere omnes e manibus quasi dimiserunt; nisi quod *Isidorus Pelusota*, cujus et alibi laudare ingenium ac diligentiam meminimus *), epistola

73 li.

*) Vide nos ad Col. 1, 25. observationemque undecimam paraphraei nostrae subjectam.

73 libri quarti scripserit: τὰ δὲ χερουβὶμ
 θρόνος ὄντα καὶ ἄρμα τοῦ θεοῦ,
Cherubi autem thronus sunt et currus dei. Hoc
 cum *Spencerus* nosset, quin et currui ipse *Che-*
rubos conferret, mirum est, illum non de
 curru tonante, sed de curribus aut bellicis
 aut idolatricis sive thesīs cogitasse, vero qui-
 dem proximus, sed illud, ac si meta esset,
 praetervectus. Testem cito illius dissertatio-
 nem *de origine arcae et Cherubinorum*, librū
 tertii de legibus Hebraeorum quintam, cap.
 VII, Sect. I. p. 873, editi Tubingae.

§. III.

Nempe poetæ, quorum est, pictores quasi
 imitari, atque vera, non qualia sunt, sed
 qualia videntur, ipsis veluti auribus oculisque
 praesentia siltere. tonanti deo currum atque
 equos pulcre tribuebant, ducti, credo, fra-
 goris similitudine. qui currum acerrime agita-
 tum simulat *). Non jam a fabulis auctori-
 tem

*) *Justinus* quidem *Martyr* in *cohortatione ad*
Graecos p. 30. edit Colon. censuit, *Homerum*
Platonemque ab *Aegyptiis*, hos ab *Hebraeis*
 currum

tem repetere lubet, atque ut similitudinem
utriusque sonitus, et quem currus agitatus et
quem tonitrua efficiunt, probem, illum citare
Salmonea, qui quatuor,

invectus equis, et lampade quassans

*per Grajum populos, mediaeque per Eliadis
urbem*

ibat

currum Jovis accepisse, et vero ex ipso Ezechie-
le hanc imaginem desumptam esse. Sententiam
uberius ornavit *Jo. Henr. Ant. Dorien*. §. 7 —
10. dissertationis secundae de Cherubinis. No-
bis quidem semper intutum visum est, Grae-
corum, Latinorum, Aegyptiorum ritus fabu-
lasque ab Haebraica origine repetere; cum et
Aegyptii Israelitas antiquitate longe superent,
nec rerum gestarum magnitudine mirabiles
visi his gentibus Judaei, sed spreto potius ab
illis et contenti sint. Certe cum jam Moses
Cheruborum mentionem faciat, qui tot ante
Ezechielem seculis scripsit, atque de illis tan-
quam de re et imagine nota loquatur; sequitur,
ut jam ante Mosen Cheruborum nomen audi-
tum fuerit, eorumque figura Aegyptiis potius
debeatur quam Israelitis. Ab his et Judaei et
Graeci, et vero ille Orientalium mirator Plato
accipere potuerunt.

ibat ovans, divumque sibi poscebat honorem :
demens, qui nimbos et non imitabile fulmen
Aere et cornipedum cursu simularat equorum *),

quamvis poeticis his uti possemus in imagine poetica illustranda. De ipso Jove *Plato*, orientaliū sive Aegyptiorum ille compilator, in *Phaedro* p. 344. ὁ δὲ μέγας ἡγεμὼν ἐν οὐρανῷ ζεὺς πτηνὸν ἄρμα ἐλαύνων, magnus autem in coelo imperator, Jupiter, volucrem currum agitat. Poetice illud dictum, non quod vere curru vehi Jovem existimarent poetae, sed quod ita videri possit mortalibus, illo tonante et fulminante. Has phraſes qui ad vivum refecant, ut ridendi habeant materiam, illi demum ridiculi videntur. Quo magis mirum, *Lucianum* volucrem illum platonici Jovis currum acerbius exagitare, in *bis aduſato* §. 33. et in *rebetor. praeceptore* §. 26. Quin ipse *Horatius*, quamvis poeta, per ludum et jocum **),

nam-

*) *Virgilii Aen.* l. VI. v. 587 — 591.

***) *L. i. Carm. Od.* 34. 6. 7. 8. Non poenitentia subibat Horatium haec canentem, sed eam simulabat, quo acerbius deos rideret. Sed de hoc *Gesneri* nostri esto dispicere,

namque despiter

Plerumque per purum tonantes

Egit equos volucrumque currum.

Ex recentioribus solus nobis omnium instar esto *Miltonus*, qui Messiae Spiritus rebelles debellaturo tonantem patris currum magnifico carmine tribuit. Eadem, quam nostris poetis lubentes concedimus, venia uli Orientales deo tonantem currum equosque dederunt *) nisi quod, omnia in deo angustiora ac prorsus singularia arbitrati, equos ejus his, quibus nos vehimur, similes nolebant esse. Quin audaciores nostri poetae ipsis ventis equos subjecerunt, princeps saltem ille poetarum *Virgilius* **);

Adversi rupto ceu quondam turbine venti

Configunt, Zephyrusque; Notusque et laevis

Eois

Eurus equis:

quatu

*) Lege etiam Habac. III, 8. Ps. LXVIII, 18. CIV, 3.

**) Aeneid. II, 416.

quam audaciam, cum bilem recentioribus moverit, nec laudo nec reprehendo.

In ejusmodi imagine informanda fieri quidem potest, ut poeta mentem aliquam coelestem, aut ipsam naturam, equos tonantes dicat; nec tamen necesse est, ut semper singulis imaginum partibus singulae res subjectae sint, sicut in picturis non singuli penicilli ductus sed universi spectantur. Quod si quis ex illis *Homeri et Platonis* equis tonantibus, aut ex *Eois Virgiliae*, nescio quae mysteria exsculpere ac disputare vellet, angelinae fuerint an homines, nae is tironibus risum deberet, quaesitoris ex illo, quid currus, quid rotae, lora denique et temo quid significant? Id dicitur: Jovem tonare; eique currus et equi tribuuntur, quia sic auribus videtur.

Nec vero hoc eo pertinet, ut omnino negemus, aliquam Cherubis significationem nonnunquam subesse; eos modo adfusamus, qui alieno loco et nullo rei argumento mysteria venantur, elegantibus literis non fatis tincti.

§. IV.

§. IV.

Exemplo sit insignis et vero primus locus, qui de Cherubis agit. Tantum enim jam ex Ezechiele profecisse videmur, ut alia sacrae scripturae dicta luce perfundi possint, majorem non acceptura quam redditura. Ita Moses Genes. III, 24: *expulit hominem ex horto Edenis, et collocavit ante hortum Edenis, Cherubos et flammam gladii ancipitem, ad servandam viam arboris vitae.* Quem, quaeso, non offendat diuturnum et perenne per aliquot secula miraculum, in statione collocatus ante hortum Edenis angelus? sive adeo angeli? Plurali enim numero Cherubi dicuntur, ac si unus terrendo homini non suffecisset. At vero, cur illi prorsus ad morem senioris aevi gladius, seu potius imago gladii a deo dabatur, cum neque ferrum neque vero gladios ante Thubalcainum nossent homines, incognitumque sibi mucronem horrescere non possent? Equidem fulminis telum *) ac perpetuas tempestates intelli-

X 2

go,

*) Latinis fulmen *telum* vocari satis notum. Ex codice Hebraico cf. Pl. XVIII, 15. Job. XXXII, 18, XXXII, 22.

go, quas paradiso incumbere jussit deus, ut eo terrore Adamum ab arbore medica arceret. Poetica, fateor, locutio; verum Moses historiam non sine auctore scribens atque carminibus veterum historicis potissimum usus, ipsa saepe carminis verba servat, qua est casta fide scriptor. Insigne rei exemplum habemus cap. IV, 23. 24. quae verba ex carmine hausta Tannus nemo negaverit, neque adfirmaverit, Lamechum illo cothurno in colloquendo cum uxoribus usum esse. Liceat nobis Latino carmine verba Moſis exprimere, et vestrarum aurium iudicio experiri, audaciusne orientales poetae nostris cecinerint, insolentiusve nos eorum carmina interpretemur quam nostra exponi solent?

Fulminis hic telum omnipotens, currumque tonantem

Constituit, scelus effrenum rutilante coercens

Flamma; mortales sacrum ne invadere pomum

Ausi mortales ferent, innoxiaque essent

Crimine furta nova. — —

En

En Vobis aliam horrendae tempestatis imaginem a Davide informatam, Pl. XVIII, 10. *inclinavit deus coelum, ut arduus aether, phra- si Virgiliana, ruere videretur, ac nimbus erat sub pedibus ejus. Vectus est cherubo volitavitque et ferebatur alis venti. Ponebat tenebras latibulum suum, et circa se tugurium suum, caliginem aquarum, nubes nubium. Fulgore qui erat ante ipsum nubes ruptae effundebant grandinem et pruinas ignis. Et misit sagittas suas et diffuere fecit nubes, ac fulmina jaculatus liquefecit eas. Latius diceret: curru, seu equis tonantibus, vectus est. Addemus unicum, qui restat, ex sacris scriptis locum, ubi Cherubis vectus deus legitur, psalmi nonagesimi noni exordium: *Jehova rex factus est, commoveatur terrore gentes; sedet in Cherubo, nutat terra. Dissoluta omnia et inertia, si Cherubum angelum interpretemur, nulla tempestatis ratione habita, Huic qui insidere deum dixerit, nihil dixisse existimandus est, nihil certe cur nutatura terra sit: at gravis et vate digna sententia: *Jehova equis tonantibus, vebitur, seu tonat; ergo nutat terra.***

§. V.

Jam intellectam iri credo, cur in adyto, eoque sanctissimo in loco, ubi deus habitare censebatur, cherubos collocari jufferit Moses, Exod, XXV, 18-22. idemque Salomon imitatus sit. Cum enim ipsius dei imaginem aere duci, aut sculpi aut pingi nefas esset; praesentissimum numen, quod illud templum non minus quam coelum ac nubila infederat, ipsis mortalium oculis melius subjici non poterat, quam collocato ibi curru tonante, cui insidere invisibilis deus existimandus erat, eoque existimari facilius poterat, quod ex illo adyto ab illisque Cherubis fulmina *) nonnunquam erumpebant profanis fatalia, deusque pontifici

*) Levit. IX, 24. X, 2. Habes ibi ignem uno ictu enecantem, ne tunicis quidem interfectorum combustis, (v. 5.) ut fulmine tacti omnino existimandi sint. Notum quidem physicis, fulmina non potius in nubibus quam in infimo aëre gigni. Videantur *Segneri physica* (Einleitung in die Natur-Lehre) §. 622. et *commentaria navigationis Ausonianae* P. 97. germanicae versionis. Fulmina autem ignem dei Hebraeis dici, non opus est ut exemplis doceamus.

tes nullam, ob quam currus dici potuerit, quam si rotis volveretur. Ista conjectura jam opus non erit; cum ipsi Cherubi מרכבה dici possint, sive currum interpretemur equis junctum, sive *vecturam* dei. Verbum enim רכב utrumque et *curru* et *equis vobi* significat.

§. VI.

Jam supra ostendimus, non eo dicta pertinere, ut Cherubis nunquam aliqua sive hominum sive angelorum persona subjecta sit. Sunt illi equi currus tonantes; sed his ipsis equis aliquae nonnunquam partes tribui, eorumque similitudine homines angelique exprimi a poeta sacro, aut ab hierographo possunt. Nullo quidem certo et explorato exemplo nobis constat, angelos currui dei jungi cherubosque dici; credimus tamen et hoc licuisse poetis sacris, aliqua etiam carmina tum demum ludent, cum de cherubis angelis cogitamus. Sic
David

ponit rotas. Currus quidem latinus, sed non item Hebraeorum מרכבה, quae vox vi derivationis atque concinente usu equos etiam, quibus sine curru vehimus, significare potest.

David descensum dei in montem Sinai fulgura inter atque tempestates describit, Ps. LXVIII. 18. *currus dei sive potius vectura dei sunt myriades myriadum: millena inter millia est dominus, et Sinai in sanctitate; totus Sinai sancta ac divina nube coopertus est. Intellego, fieri posse, ut deo undique nubes cogenti, et quicquid est nimborum ac tempestatum, tum cum legem ferret, scienti, poeta non quadrijugos sed millia equorum tonantium tribuat. Cum tamen alibi angelorum numerari myriades myriadum meminerim, et angeli deo legem ferenti praesto fuerint, cherubos quidem et equos tonantes, sed qui angeli sint, a Davide describi arbitror. Idem David Ps. CIV. 3. 4. ponens, inquit, *nubes currum suum, et ambulans in alis venti: faciens angelos suos ventos, et ministros suos ignem flammantem: i. e. nubibus tanquam curru, angelisque, qui ventos tempestatesque cient, equis tonantibus utitur* *).*

X 5

Homi-

*) Est et alia prophetica pericope, quae ventos et tempestatem ferentes equis, sed veris, non cherubicis nec ex homine et bruto compositis comparat non satis ab interpretibus intellecta, Zachariae caput sextum. Quam imaginem rapum lecto-

Hominum ratio expeditior est. Quatuor
illa Ezechielis animalia omnino homines sunt,
et

lectoribus offendere et tanquam per transen-
nam lubet. Ex aeneis montibus, tanquam
ex antro aliquo Aeoli, quatuor quadrigae exi-
re propheta videbantur, (v. 1.) equis junctae
rufis, nigris, albis, ac variis; non illae qui-
dem, ut vulgo creditur, populorum aut in-
teriorum quatuor imago, sed ipso teste ange-
lo (v. 5.) venti coelorum quatuor: eosque
equos minas spiritumque Ichovae in terras per-
ferre atque effundere propheta vidit. (v. 8.)
Ostendebatur vati sub illa imagine ingens tem-
pestas per Asiam, Palaestinam imprimis, itura,
ut poetae verbis utar

*Adversi rupto ceu quondam turbine venti
Configunt Zephyrusque. Notusque et laetus Eois
Eurus equis.*

Lege *Virgilium* ipsum. *Aeneid.* II, 416, 417,
418. Qui venti, quadrigis nimbos vehentibus
comparati, ac vere volucres dei tenantis cur-
rus, inter duos montes aeneos clausi antea
fuerant, prorsus ut apud *Virgilium* *Aeneid.* I,
56-66. ex quibus montibus nunquam coacti
essent interpretes subtilia exsculpere ac facta
mysteria, si imaginem poeticam ex legibus ju-
dicassent

et vero electi atque consummati iusti ex Israelitis, si Ioanni credimus, qui viginti quatuor senio-

dicassent poeticae fictionis, in qua non omnia nimis ad vivum reseranda sunt. Equi nigri septentrionem petentes (v. 6.) Auster erant, tempestatemque bellicam ab Austro effundendam simulabant: ideo forte nigri, ut populorum Austro subjectorum colorem imitarentur. Albi occidentem petebant, sic enim exponenda verba illa *albi egrediebantur* קל אריות *ad post se*, seu ad occidentem, non ut solent, *post illos nigros*. Qui enim dno venti cardinales eodem spirare possent? Hoc quidem tam evidens est, ut miremur, neminem interpretum cogitasse, ex quatuor ventis hunc illum sequi ejusque cursum tenere non posse. Quod autem occidens posterior Hebraeis esse et a tergo positus videatur, docuit parens meus C. B. Michaelis in *diff. de notione anticae et posticae apud Hebraeos*. Erat ergo haec, occidentem petens, Euri quadriga, albis equi forte ad similitudinem solis orientis, juncta, cui et fabula poetarum, et *mos persarum*, albos equos tribuebat. Maculosi, qui et ob maculas albicantes et lucentes מוציחן dicuntur ab Arabico *مذ* leniter micuit fulmen exigua parte nubis resplendente, versus Austrum euntes, septentrionalem tempestatem Austro in.

seniores et eadem quatuor animantia canentia audiit, sanguine se Christi redempta ex omnibus tribubus et linguis et populis et gentibus esse *). Hominum ista vox esse poterat non angelorum. Non jam nostrum est, apocalypsin illustrare, eamque promere et confirmare sententiam, quae nobis sedet: viginti quatuor seniores omnes consummatos justos significare, Abrahamo non ortos nec genere Israelitas, qui jam caelo adscripti erant, cum Iohanni revelatio obtingeret; quatuor animalia ecclesiam esse superiorum ex Israelitis collectam. Hoc unum monemus leonis, bovis, hominis, et aquilae formas ex quatuor vexillis Israelitarum majoribus

inferebant. Superfuit rursus, quorum cursus non a propheta significatus, sua sponte liquet; cum enim Austrum, Borream, Eurrumque reliquae quadrigae simulaverint, solus his Zephyrus relinquitur. Haec reliquis interpretibus non perspecta breviter monuisse occasione equorum tonantium liceat: reliqua, quae ad Zachariae illud caput intelligendum faciunt, uberius concessit parens meus in notis ad Zachariam bibliis B. avunculi mei Iohannis Henrici Michaelis subjectis.

*) Apocal. V. 9.

ribus petitas videri, sub quibus castra habebant, deserta Arabiae peragrantes *). Haud enim obscuris indiciis manifestum est, prima castra, Iudae vexillo subjecta, leonis signum sustulisse: reliqua tria bovis, hominis, et aquilae figuris notata fuisse, traditur **). Sed revertamur ad Ezechielem. Cherubi quatuor, quos ille tonanti currui junctos videbat, et cum ad Chaborath fluvium deus illi adparet, et cum templum suum sceleribus et superstitionibus diris profanatum desereret, pii erant Israelitarum patres, superi jam et in nubibus versantes. Apta illis imago, qui in coelum evecti sunt. Quin idem Ezechiel ausus eandem ad mortales transferre, magnumque Tyri regem Cherubum dicere, sive sanctitatem et pietatem ejus spectans (ut aliqui opinantur) cujus tamen laude nulli Tyriorum reges claruerunt, sive, quod nobis videtur, potentiam et felicitatem, atque immunitatem ab illis malis, quae fortunae alii reges debent,

Magnos

*) Num. V, 9.

***) Vide *Medum* p. 916, et *Spencerum de legibus rit.* I, 111. diff. V, cap. IV. Sect. 11. pag. 854. edit. Tubing.

Magnos enim reges superisque simillimos in nubibus collocant Hebraei, aut in templo dei, quod vel ex Iesaiæ c. XIV, 13. 14. discere potuissent interpretes; nec fingi aptior imago magnorum regum potest, quam si supra mortales eveci in nimbis ac tempestatibus ruere, fulmina quasi omnipotentis jaculari, atque tonitrua et hostium calamitatem agere dicantur. Iam cogitate Ezechielis illa, cap. XXVIII, 14: *tu eras Cherubus, — — — et posui te in monte sancto dei, (ubi currus dei esse videtur:) inter lapides ignescentes *) ambulasti.* Colligo inde,

*) *Lapides ignis* sunt Ezechieli, quorum conflictu cum rotis ignis emicat. Ut enim ignis particulæ nostrorum curruum agitatione a lapidibus abstant: sic carru illo tonante per coelum ruente fulmina emicare Hebraeis videbantur. Deferenda hic castra illorum, qui *lapides ignis gemmas* interpretantur in pectorali sacerdotis maximi: quas inter nec Cherubi erant, nec omnino ambulari poterat. Simili dictione Iesaias usus, cum Sioni incolumitatem ab hostibus promitteret, c. LIII, 12. *ponam propugnacula tua flammæ, et portas tuas lapides igne emicantes,* (sic enim *אבנים* vertendum docuit nos *B. Schultens* in libro primo Ori-

Ori-

dē, potuisse et alias gentes, sanctitatis aut rerum gestarum gloria illustres, Cheruborum forma indui. Possent hinc multa disputari de Cherubis in arca foederis et in tapetibus tabernaculi templique parietibus; sed haec integra theologicis scriptionibus relinquimus, in sola judaica antiquitate occupati. Hac perpurgata expeditior erit theologis de Cherubis tabernaculi deliberatio, utrum nulla alia subjecta significatione solam dei praesentiam adumbraverint, an populorum et gentium imago fuerint.

§. VII.

De forma Cheruborum, quae ex alite, homine, et quadrupede composita erat, ea eruditione et copia egit *Spencerus* in libri tertii de legibus Hebr. diss. quinta, ut otio nostro uti possimus. Nos summa rei momenta deli-

Originum cap. 11) i. e. sub dei praesidio, atque inter fulmina et nimbos habitaberis. Nec abludit a nostra phrasi illa Habacuci, (cap. 1. 3.) *via Iehovae in procella est, nubesque pulveris pedum ejus*. Nempe ut currus agitati pulverem, sic currus tonans nubes eieere videtur vati.

libabimus; ac si quid nobis observatum praeteres fuerit, addemus, plura non scripturi, quam quibus lecturis opus est, ad novam omnino de idolatria Iudaeorum sententiam nostram intelligendam et dijudicandam. Erecta Cherubis atque humana statura; os plerumque quadrupedis aut alius etiam animalis, nec tamen pronum, quamvis verecunde defectum; alae singulis quaternae. Videntur hujus generis sphinges, (sic enim latine dicere auctorem) Moysi aevo jam notae atque in usu fuisse; aliqui nec in antiquo carmine Moses Cheruborum nomen invenisse, nec novo vocabulo sine curata descriptione uti potuisset. Atque haud scio, an illa forma ab Aegyptiis petita sit. *Spencerus* certe docet, ejusdem fabricae sphinges Aegyptiis fuisse, *) atque in illis Aegypti monumentis, quae tot seculorum series non penitus delevit, figurae cernuntur; Cherubis non absimiles, **) Sed de hoc tum demum

*) pag. 358. edit. Tubing.

**) Vide figuras aere scriptas, quas paginis 18 et 42 tomi secundi commentariorum itineris in Aegyptum anno 1714. suscepti adjici curavit

demum certi aliquid statui posse videtur, cum illa uberior prodierit Aegypti descriptio, quam Danis debemus, aut IABLONSKIVS argumentum pertractandum sumferit. Opinabile etiam est, aliquid manifesti discriminis Cherubos inter easque sphinges fuisse, quas Aegyptii divinis honoribus prosequiebantur, in eo forte situm, quod verecunde dejecti Cherubis vultus fingerentur, quales deorum esse non decet; aut quod, natura licet erecti esse viderentur, tamen in brachia procumberent, ut sphinges in cacumine obelisci Sesostridis, quas BANDINIVS ad finem libri *de obelisco Augusti* in tabula tertia aere exprimi curavit. Quidquid demum sit, non mihi persuadeo, Mosen sacrario imagines intulisse, quas vel superstitiosa divinis honoribus prosequutura Aegyptus erat. Caeterum, si cheruborum figurae Aegypto acceptae referendae sunt, hieroglyphicum aliquid spectasse Moses videbitur,

vit Paulus Lucas. Lege etiam Angellum Mariam BANDINIVM *de obelisco Caesaris Augusti* c. V. p. 22, 23. et, quem ille in partes vocat, DIODORVM *Siculum* L. 111. cap. 1.

Mich. kl. Schr. II. Lief.

Y

tur, faciesque singulorum Cheruborum non casu sed consilio legisse; idque magis confirmabitur, si cogitemus hieroglyphicas figuras columnis murisque templorum et obeliscis Aegyptios insculpsisse, ut Moses cherubos parietibus sui sacrarii.

Statura humana atque erecta Cherubis tabernaculi templique fuit, nec fere de Ezechielis [dubitari video, cum Ezechiel omnes suos Cherubos hominis similes dicat. *)] Vultus tamen Cheruborum in adyto semiproni erant, ac si sublime tueri non auderent, hominemque simulabant divinae majestatis fulgore praestricum ac tantum non in terram provolutum. Hinc 2 Paral. II, 1, 12. *opus inclinatum* dicuntur, sic enim difficiliter vocabulum **כַּנְפֵי** exponimus, a verbo **כָּנַע** derivantes, quod et Arabibus et Iesaiæ est *inclinatus*. **) Ac forte, quod jam supra submonuimus,

*) Ezech. I, 5.

*) Arabica significatio prorsus non dubia, quæ vel ex GOLTIO p. 1361. dici potest, si quis illo opus habeat. Mirari ergo subit qui *Io. Henricus*

mtis, eo usque inclinati erant cherubi, ut
manibus se in basi positos sustinere viderentur,

Y 2

pror-

aus Dorien §. 6. primae dissertationis scribat: *se in hac radice adquiescere non posse primo ob paupertatem,* (quasi vero nomen derivari priscis Hebraeis non potuerit a verbo, cuius vel unus modo significatus occurrit) *deinde ob indigentiam, qua fit ut adjuvari ex lingua Arabica debeat,* (atqui sine linguae Arabicae operae statui posset, et ipse DORIEN ex verbo solis Arabibus noto vocabulum nostrum repetit) *tertio ob ambiguitatem.* Non hoc carpimus, quod *Buxtorfias,* minus etiam quod *Forsterianas* et *Avenarianas* divinationes an hallucinationes non sequutus est; sed quod ipse clarissimum verbum רעץ obscurum et ambiguum duxerit. Occurrit illud Ies. LI. 14. ubi opere Arabismi verto: *festinabat INCURVATUS* (in vinculis) *solvi, neque moriebatur in fovea.* Sic et Ieremias eodem verbo usus meretrices, sed turpi sensu, incurvari dixit, c. II, 20, Dorienus ipse dissertatione secunda audacius tractat vocabulum רעץ literas literis mutans, quae nobis philologiae ratio minus tuta videtur, quam ut diligentissimi viri vestigia sequi sustineamus cuius infra laborem debita laude non defraudabimus.

prorsus ut spinges illae Sefostridis, in hoc quidem a Cherubis diversae, quod corpus animalis vultum hominis versa vice habent. Quod si fecerunt, (nihil enim de hoc certi dicere audeo) adorantibus quidem proximi, nec tamen omnino adorantes fingebantur: adorantis enim frons ipsa et caput humi sternebatur. * Ezechielis Cherubi feminini generis erant, nomenque quamvis masculinorum more designat, cum femininis verbis construitur: quin regem Tyri eo versu, quo eum Cherubum fuisse dicit, feminino pronomine alloquitur propheta. *) At Moses de sui sanctuarii Cherubis tanquam de maribus verba facit. **) Forte tamen et Mosi et Ezechieli nomen cherubi generis epicoeni est.

Omnes Cherubi, de quibus aliquid memoriae proditum legimus, aligeri sunt; numerum etiam alarum expressit Ezechiel, quaternas

*) Ezech. XXVIII, 14.

**) Exod. XXV, 19. 20. Loco ejus, quod Ezechiel habet, *femina sororem suam*, Moses scribit, *cir fratrem suum*,

ternas singulis tribuens, ut duabus volarent, duabusque corpora tegerent. Hinc et manasse nomen cheruborum videtur: כרוב enim Arabibus *regendi* significatum habet, unde et moeror illis et aratio dicta est. Moses quidem non nisi duas alas describit, quas volantes expandebant, nec tamen negat plures fuisse. *) Subticere ergo nobis videtur, quod et nomen Cherubi prodebat, et res ipsa loquebatur: minus enim decuisset, eas corporis partes, quarum nos pudere solet, in sanctissimo illo loco spectandas exponi.

Facies illis diversa. De cherubis in adyto nihil memoriae est proditum: nec tamen audiendi sunt, qui utrique bovis faciem dederunt; quia semper diversitatem facierum in cherubis spectatam esse reliqua exempla docent. In parietibus templi, si quidem liceat ex templo Ezechielis conjecturam facere binae cherubis singulis facies, hominis atque leonis.

Y 3

leonis.

*) Exod. XXV, 20. Germanice verba adscribimus, quod in latinis defectu articuli ambiguitas futura erat: *und die Cherubim sollen zwey Flügel ausbreiten.*

leonis. Ad chaboram quaternas singulis vidit Ezechiel; singulas Johannes, primo leonis, alteri bovis, tertio hominis, quarto aquilae. Existimamus autem et alias cherubis facies esse potuisse, et vero serpentes seu Seraphos, quos Iesaias vidit, *) Cherubos fuisse serpentum capite informatos. Omnia illi Cherubis similes, formam humanam manu arguente, qua prunas capiebat Seraphus, **) et alijs ab ipso Iesaias commemoratis.

§. VIII.

Transferamus haec ad expediendum unum intricatissimum antiquitatis judaicae nodum. Calumniantur profanae gentes aureum asinum a Iudaeis cultum, eiusque aureum caput in ipso sacrario ab Antiocho Epiphane et Pompejo M. visum esse. Testes rei, licet non in omnibus concinentes, DIODORVM SICVLVM, APIONEM *grammaticum*, TACITVM, CALISTRATVM, DEMOCRITVM, PETRONIVM, atque de quibus adhuc dubitatur, IVVE-

*) Ies. VI. 2-4.

**) Ies. VI. 6.

IUVENALEM et MARTIALEM excitavit, nobisque otium fecit *Theod.* HASAEUS in libro quem de *onolatria Iudaicis et Christianis impacta* diligentissime scripsit. Insignem etiam FLORI locum *) huc traxit, COELO in CILLO (asini nomen est) mutato, ad quem monenda nobis aliqua sunt antequam differendo provehamur. FLORI verba, ut ante Lipsii aut emendationem aut maculam legebantur, haec sunt: *et vidit* (Pompejus capta Hierosolyma) *illud grande impiae gentis arcanum patens, sub aureo uti coelo.* Haec cum non intelligeret LIPSIUS ex conjectura scripsit: *sub aureo visem coelo*, eademque conjiciendi libertate alii aliter usi in diversa dilapsi sunt. Nobis quidem illa licentia minus probatur, qua critici, (quos se dicunt) in verba aliorum grassantur, nisi res ipsa magno opere suaferit, aliquid mutandum esse, atque ea lectio, quam conjectura proponunt, ita comparata sit, ut a librariis non intellecta atque per ignorantiam depravata videatur. Vnde nec in HASEO probamus, quod non

Y 4

minus

*) L. III. c. 5.

minus sibi quam Lipsio licere arbitratus UTI in QUIDEM mutari jufferit: alteram tamen ejusdem emendationem amplectimur, pro COELO legentis CILLO, seu *asino*. Cilli enim vocabulum satis ignotum librarios fallere potuit, et omnino in describendo IUVENALI fefellit. Cum enim ille dicacissime, Iudaeos pungens, scripsisset,

*Nil praeter nubes et cilli numen adorant,
nec cilli numen noscent librarii, frigide re-
posuerunt,*

Nil praeter nubes et coeli numen adorant.

Neque ipse FLORUS nisi frigide coelo scribere potuisset. Quid enim quaeso aut impietatis est, aut quid grandis arcani, in adyto inaurato aureum coelum simulante?

Hoc unum ergo licere mihi vestra pace arbitratus, ut vocem ignotam atque alibi, cum de eodem argumento agitur, in *coelum* mutam, restituam, intelligo, hoc unum etiam sufficere Floro illustrando. *Vii deo* per graecismum est, ejus oraculum consulere: neque adeo graecula est phrasus, ut ab ea Latini abhorruerint, TACITVS quidem scripsit: *appel-*
lie

lit Colophona, ut Clarii Apollinis oraculo uteretur. *) Iam quid FLORI verbis expeditius? vidit illud grande impiae gentis arcanum patens, subaureo uti cillo. Sententiã hæc est: adytum patere vidit, atque impiae gentis illud grande arcanum, subaureum asinum illos tanquam oraculum consulere. Subaureus dicitur, qui non totus ex auro erat, sed alia metalla auro admixta habebat: forte quod Iudaeis ab Antiocho vexatis eae opes non essent, ut pro auro asini capite, quod ille abstulerat, totum aureum reponerent. Vt enim *subauratum* Petronio est, male inauratum aliis metallis transparentibus, ita *subaureum*, ex auro aliisque metallis conflatum, in quo auri color multo alio metallo conflatum pallefcit.

§. IX.

Varie inter se dubitarunt eruditi, unde hæc tam atrox tamque ab omni verisimilitudine abhorrens calumnia nata sit: quin libellos

Y 5

de

*) TACITUS L. 11. Annal. c. 54. Dubito adhuc, an in eandem sententiam Cicero scripserit: *usere tuo iudicio: i. e. confules tuum iudicium: l. 1, de Off. c. 1.*

de hoc argumento ex professo scripserunt
Stephanus MORINUS et *Theodorus HASAEUS*,
 hic reliquorum etiam sententias colligens.
 Ex his quidem nulla nodum solvere vide-
 tur. Cum enim ab Antiochio Epiphane et si-
 ve Pompejo ipso sive ejus comitibus *) aucto-
 ritatem

*) De Pompejo dubitari possit, testibusne oculi
 a Iudaeis asini adnumerandus sit: cum non
 IOSEPHUS solum neget, eum quidquam in-
 venisse asini simile, (hujus enim Iudaei nega-
 tio parum valet, idem et de Epiphane negan-
 tis, atque calumniam sine ullo omnino fonte
 emanasse persuadere auri) sed et TACITVS
 lib. V. histor. c. 9. scripserit: *templum (Pompejus) jure victoriae ingressus est. Inde vulgatum, nulla intus deum effigie vacuam sedem et inania arcana.* Atqui idem ejusdem libri capite quarto: *effigies animalis, quo monstrante errorem sitimque depulerant* (asini, quem sequutos in deserto Israelitas venas aquae invenisse imponi sibi passus est Tacitus) *penetrati sacravere*: quod qui scribere vir minime ineptus poterat, si credidisset, *inania arcana Iudaeorum fuisse?* Videtur ergo hac sententia *inde vulgatum* scripserit; in *vulgus hunc sermonem emanasse, cui alii contradixerint, visum & se asini caput asseverantes.* Nisi forte ipsos
 che.

ritatem dictorum repetant scriptores, in adytum ingressis, alienum est opinari, historiam aliquam biblicam male intellectam, aut interpretamenta mystica Iudaeorum si qua in sacris literis asini mentio, aut minus recte intellectas Hebraicas voces, quae sive radicalibus literis cum nomine asini אָסִי sive sono cum graecis latinisque *ἄσος* et *asina* conveniunt, aut vaticinium de Messia asinis infessuro, fabulam incestam perisse. Nisi tot testibus omnino fidem derogare, gravissimosque historicos in sui temporis re narranda aut impudentissime

cherubos, thronum currumque dei, *vacuam sedem* recte atque prorsus ex Iudaeorum interpretatione dixit Tacitus: sic enim major Taciti cum Tacito consensus. Florus quidem, quocumque modo verba legas, impii quid in sacrorario a Pompejo visum refert. Ex nostra sententia nihil hic contradictionis. Cum enim Cherubum asinicipitem, oculis verecunde dejectum nec ad divinitatem angustam, in sacrorario viderent romani Pompeji comites: asseverarunt alii, asinum numinis loco eoli, aliis recte negantibus ullam sibi numinis imaginem visam, cum facile ex dejecto vultu cherubi intelligerent, illum non deum Iudaeorum esse.

me omnino et nequissime aut plus quam aniliter mentitos dicere velimus, aliquam in sanctuario asinini capitis imaginem visam esse oportet. Proxime quidem a vero sed tamen abest *Stephanus le MOYNE* ab *HASAEO*, excitatus et oppugnatus §. 11 et 19 capitis tertii. Putat ille, *fabulam fluxisse ex Cherubis arcae, qui cum vitulos referrent, sed pingui crassaque coelatura efformatos, asinos referre existimabantur.* Ingens plerisque peccatum videbitur, quod templo secundo arcam foederis tribuerit, cum perpetua Iudaeorum traditio neget, arcam foederis ejusque operculum illud templum habuisse neque Titus expugnata Hierosolyma arcam in triumpho ostentaverit. *) Novis minime probabile, tam pingui Minerva ea mysteria coelata fuisse, ut bos ab asino distinguere non satis posset, aut tam hebetem visu Pompejum fuisse, ut qui bos erat capite, eum asinum auritum existimaret.

§. X.

*) Consulenda est Iohannis *BUXTORFII* historia arcae foederis.

§. X.

Nos quidem omnino in adyto aureum primo, atque deinde hoc ablato subaureum asini caput fuisse, atque ab Antiocho et Pompejo spectatum credimus; nec tamen illud a Judaeis cultum sed cherubicum. Erant in adyto Cherubi, non illi solum qui mysticae arcae curiosius imminere videbantur, sed et in parietibus sculpti auroque inducti. In interioribus certe tabernaculi tapetibus Cherubos texi Moses *), eosque in templi parietibus sculpi ac duci jusserat Salomon **), ita ut ne valvae quidem ostii auro-puro sed Cherubos simulante obductae essent, nec illa ornamenta templo Ezechielico defuerunt ***). Dubitari ergo vix potest, quin et in templo secundo auro inductae Cheruborum figurae fuerint et vero in illo sanctissimo, in quo arca foederis desiderabatur, singulares atque a reliquis diversae. Jam cum a solis Jesaia atque Ezechiele aliqui Cherubi diligentius descripti, quin-

*) Exod. XXVI, 1. XXXVII, 8.

**) 1 Reg. VI, 29. 32. 35.

***) Ezech, XXXXI, 18. 19.

quinque animalium generibus capita facieque debeant, dubitandumve vobis videtur, quin et ad aliorum animalium similitudinem Hebraei Cherubos informaverint? Hoc autem si lectoribus persuaseremus, facile et illud dabunt, ad asini formam nonnullos Cherubos expressos fuisse.

§. XI.

Quod si quos offendat, cogitent illi, non eadem nobis animalia quae Hebraeis vilia haberi. Certe cum asinis veherentur, Hebraei nobiliores *), ita ut nobilitatis et opum indicium esset, asinis albis vehi **), neque ad bellicos usus inepti haberentur ***), quibus adsueti terga non dare dicuntur, non potuit non honestior Hebraeis asinus quam nobis videri.

*) Vide BOCHARTI *Hieroicoicon* lib. II. c. XIII. n. 2. p. 184. editionis tertiae Lugdunensis.

**) Jud. V. 10. X. 4. XII. 14.

**) Consulatur idem summus BOCHARTVS 1. c. p. 188. 189. In Cithib, ceu antiquissima lectione, 2 Sam. XVI. 2. est: *asini sunt pro familia regis, ad equitandum et pugnandum.*

deri. Hoc eo usque verum est, ut Muhammedes prophetis jumentum caeleste quo veneretur, *Alborac* seu *fulmen* dictum, tribuens, illud ad asini magis quam equi similitudinem exprefferit. Jacobum vero nec poetam grandisonum nec patrem decuisset, filium Ifascharem *Ossibus valentem asinum* dicere si eadem nominis turpitudine apud Hebraeos fuisset. In contumeliam quidem illud dictum, quod inter repagula asini more recubet Ifaschar, neque angustos quamvis fines proferat: ipsa autem *asini ossibus valentis* similitudo non potius ignaviae significationem habere videtur, quam virium atque etiam animi non timidi si laceffatur Ifaschar. Alienissimum foret, si quis nobis illud objiceret, quod HASAEUS toti ethnicorum calumniae incaute opposuit *). *asnum nec ruminantem nec ungulas findentem in immundi pecoris numero habitum, ideoque vilissimum fuisse.* Non eadem animalia vilia, atque immunda: alioqui nec leoni, nec aquilae, nec serapho draconi, nec vero homini in Cherubis locus fuisset. Nul- lum enim animal homine impurius Hebraeis, cujus

*) c. 11. §. 6.

cujus ossibus altaria, et cadavere homines pessime incestantur: nec tamen vel deum ipsum puduit prophetis adparentem hominis persona indui. Nollem eidem doctissimo HASAEO, postquam tradidisset, a multis annotatum asinum Judaeis, Cabbalistic imprimis, sapientiae fuisse symbolum, hanc excidisse vocem: vellem, a viris doctis ubi hujus rei vestigia in scriptis Hebraeorum invenissent, fuisset annotatum: ego enim in iis, quod huc faceret, quidquid etiam operae insumserim, reperire nihil potui. Non multum hoc operae fuisse credimus, quod vir in literis Judaicis habitans impendit, cuius diligentiam Onkelosi paraphrasis et Rabbinarum commentarii et vero in primo Mosis libro illustre caput quadragesimum nonum sagere non potuissent. Sed haec non scribimus reprehendi studio: ipsi potius doctissimi viri exemplo discimus, quam cauti in negando esse debeamus.

Nos quidem re existimata atque perpensa hoc adfirmamus: tanto in honore asinos Hebraeis fuisse, ut mirari subeat, si nullius omnino Cherubis haec fuerit facies, nostro quam-

quamvis seculo et orbi importuna. Cum enim non exigua pars divitiarum, quibus Hebraeorum progenitores abundabant, asini essent nec fere in opibus patriarcharum describendis omittantur, illisque, ut supra monuimus, Israelitae et veherentur, ne regibus quidem turpem illam vecturam putantes*), et in bello uterentur; viles videri Hebraeis asini non poterunt. Quas autem virtutes asini imagine proponi existimaverint Judaei stante templo secundo, non recentioribus Judaeis, sed auctori credi velim, qui ante excidium Hierosolymae vixit. Jacobi illa verba *) *alligat* — — — *ad vitem filium asinae suae*, ita interpretatur ONKELOSUS, quadraginta fere annis Christo superior: *erunt justi circa templum, et factores legis cum scientia juxta illud*. Non mysticam interpretationem laudo, quo omni genere sacras literas explicandi minime delector. Ex quo tamen Onkelosi lusu atque errore disco, ejus aetate asinum imaginem fuisse pii sapientis, qui legi et studeat et obediat. Tam alte

haec

*) Zachar. IX, 9.

*) Genes. XXXIX, 11.

haec Judaeis sedit opinio, ut verum decimum quartum, ejusdem capitis, *Ifaschar est asinus offium*, ita exponat *Raschi: offibus valet, ad legis jugum sustinendum, sicuti asinus, cui multum oneris imponitur.* Recentiora haec: Verum propius abest a templo secundo, cujus interpretationem magis etiam mirere, *Syrus.* Nimis ille magnifice: *Ifaschar est beros fortis*: persuadet tamen, non ab Orientalibus asino, quo forte aliquando in bellis utebantur, ignaviam exprobatam. Quin suspicemur, ex hoc ipso Jacobi oraculo, quod partium studio in laudem verterunt et hi et alii interpretes, *Ifascharitas* asini signum sibi legisse, ut leonis Judaei? Minus etiam dubitari poterit, quin *cherubum* vexillo *Ifascharitarum* similem inde effingere licuerit.

Faciamus ergo in pariete adyti occidentali, ante quem arca cum suis cherubis desiderabatur, duos insigniores cherubos fuisse, sive utrumque asincipitem, sive hunc bovis illum asini capite. Casta quidem a furore *ὄνοματρετής* Judaea erit, et tamen Antiocho atque Pompejanis intrantibus dirae illius superstitionis

nis

nis rea videri, crimenque inde natum per omnem romanum orbem dimanare potuit. Credamus ergo Antiocho, credamus Pompejanis, tot historicis credamus, fuisse in adyto aliquam asini imaginem, cum nihil hactenus dicant, s Judaeorum ritibus et religione alienum, qui animalium figuras in adyto habuerunt. At quod ex sua suspitione nimis fidenter addunt, dei loco cultum hunc asinum esse, id vero ad nugas ablegemus hominum ex suae gentis religione judicantium, cum nobis ex castis et intemeratis judaicae antiquitatis monumentis constet, nullo illos cultu animalia, ne Cherubica quidem adyti, prosequutos esse.

§. XII.

Firmiora haec videbuntur, Tacito et Josepho diligentius inspectis. TACITUS quidem, vel eo nomine magis probabilis auctor, quod non asinum a Judaeis cultum, sed penetrati sacratum scribens, in manifesto errore aut mendacio non deprehenditur. (Cur enim

Z 2

qui

qui mures aureos, non iidem et asinum sacra-
 tio inferre potuissent?) *Effigiem* non unam, sed
effigies asini plurali numero dicatas prodidit.
 Sic ille lib. V. histor. c. 4. *effigies animalis,*
quo monstrante errorem suumque depulerant, pene-
trali sacraverunt. Ita quidem in emendatissima
 legitur editione, ex recensione Jacobi GRO-
 NOVII anno 1721. Trajecti Batavorum typis
 descripta, cum aliae *effigiem* habeant. Satisne
 noster Tacitus videtur? qui plures effigies
 asini non cultas quidem sed sacratas in adyto
 fuisse perhibet? quid illae nisi formae Cheru-
 bicae, quarum plures penetrali sacratas supra
 vidimus?

Iam et intelligetur, cur Iudaeorum contra
 Apionem defensor, IOSEPHVS, qui et taber-
 naculum et templa Salomonis Herodisque di-
 ligentius delineavit, Cherubos nobis vix fure-
 tum et per transfennam spectandos praebuerit;
 ne scilicet fallus quod verum erat priscam re-
 ligionis invidiam accenderet. Bis ille omni-
 no cheruborum meminit, de quibus ita in
 descri-

describendo tabernaculo, lib. III. Ant. c. 6. Χερουβεῖς μὲν αὐτοὺς ἑβραῖοι καλοῦσι. ζῶα δ' ἐστὶ πετεινά. μορφήν δ' οὐδενὶ τῶν ὑπ' ἀνθρώπων εἰρημένων παραπλήσια. μωυσῆς δὲ Φησὶ τῷ θεῷ προστυπεῖς εἰρηκέναι. Cherubos vocant Hebraei: Junctque animalia volucra, nullis illorum similia, quae ab hominibus visa sunt. Moses vero dixit, throno se dei illos adjunctos vidisse. Verum est, si totam corporis fabricam spectes: at falsum, si ad faciem referatur. Omnino veri aliquid dissimulari videtur. Idem lib. VIII, 3. in delineando Salomonis templo: τὰς δὲ χερουβεῖς οὐδεὶς ὅποιαι ἦσαν εἰπεῖν οὐδ' ἀνύκασαι δυνατόν. Cherubi vero quales fuerint, dicere nemo nec comparando declarare potest. Falsum hoc sed enim mysteria illa non evulganda Iosepho videbantur, ne vera scripsisse Apionem crederent exteri.

§. XIII.

Haec si vobis viri clarissimi, ad fidem
prona aut non omnino a vero aliena visi
Z 3 fuerint:

fuertint, quid? si probaverimus, cum calumnia de cultu asini et hoc connexum fuisse: *cultores asini capitis etiam leonibus et serpentibus similes imagines colere.* Dubitabitisne, a cheruborum formis ductum crimen, recordati, cherubos in parietibus templi Ezechielis leonum capita habuisse, visosque Iesaiæ draconum volantium, quos Seraphos dicunt Hebræci, similes fuisse? Quid? si illum capite tenus asinum adnumerari daemioniis angelisque, eorumque principem quendam dici ostenderitimus?

Hoc antequam Vobis planum faciamus, meminertis, asini culti idem crimen et in Christianos translatum esse, quod illi deum Iudaeorum colerent, et nascente christianismo Iudæis fere accensereantur. Sic quidem TERTULLIANUS olim sensit, cujus sententiam illustrans mihi optum fecit HASÆUS c. IV, §. 20.

Atqui

Atqui CELSUS christianos asini cultores mentitus et hoc addidit, eos draconum et leonum forma principes adorare. Verba habete ORIGENIS, cui soli pretiosa illa impietatis spolia armorumque particulas debemus: *septimum daemonem dixit Celsus asini habere faciem. Daemones vero graecis non impuros genios, sed eos ipsos, qui nobis angeli dicuntur, septemque angelos Iudaeorum elogiis celebratos fuisse reliquorum principes. non est ut confirmem. Pergit ORIGENES; post haec alia habet figmentis cognata, principes leonum forma, et capite asinorum, aut forma draconum. De Principibus angelorum illum loqui vel me tacente liquet.*

§. XIV.

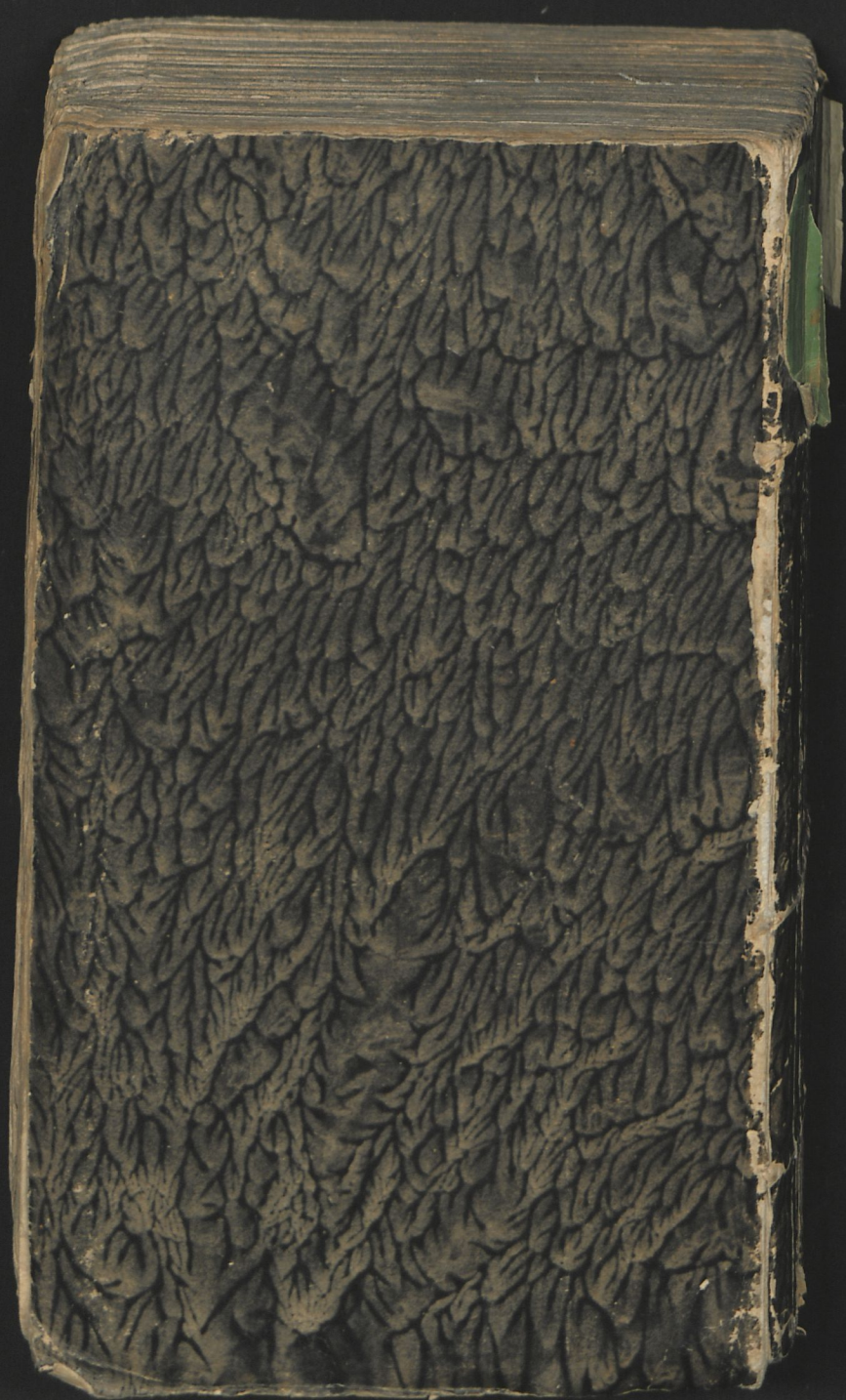
Rotaene cherubis adyti fuerint, non disputamus. Egit de hoc argumento aliquoties nobis citatus Io. Henr. Ant. DORIEN in *dissertatione de opere Zaazyim*, cujus alia argumenta

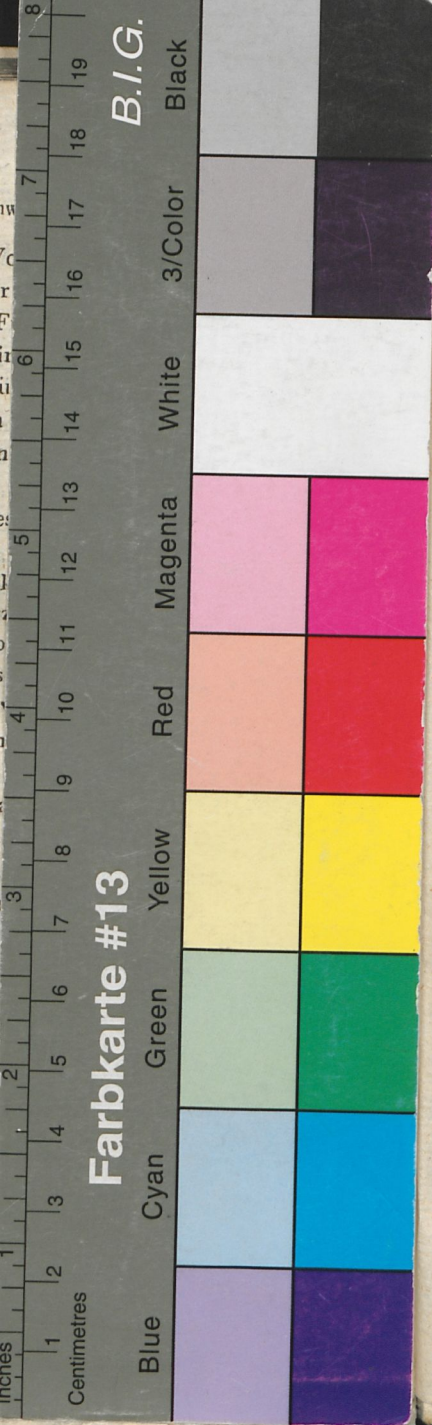
354 Jo. Dav. Michaelis Comm. de Cherubis.

ta minus firma, alia probabiliora sunt. No-
bis nondum liquet. Nec vero per leges, quae
societati nostrae sapienter praescriptae sunt, li-
cet nobis, ab aliis prolata examinare, nisi ali-
quid novi addendum habeamus, sed illud
omne aliis scriptionibus servandum.

18 44 46
8

18 44 46





2

Auswal
Zerstreuter
Vorzüglicher Auflätze

theologisch - philologischen
Inhalts.

Ein Repositorium für Theologie und
Bibelstudium.

Zweyte Lieferung

I. D. Michaelis kleine zerstreute Schriften:

Iena, 1794.

in der akademischen Buchhandlung.

n

